Leopold Jacobson. Robert Bodanzky. Bruno Granichstaedten.

Regie- und Soufflierbuch

Auf Befehl der Kaiserin!*)

Ein Operetten-Idyll aus
alten gemütlichen Zeiten
::: in drei Akten :::

von

Leopold Jakobson u. Robert Bodanzky

Musik von

Bruno Granichstaedten

Spielt irgendwann und irgendwo.

*) Bei Aufführungen in Österreich ist statt „Kaiserin" „Herzogin" zu setzen!

W. Karczag
Musikverlag, Bühnenverlag und Vertrieb
Leipzig, Nürnbergerstraße 36/38,
Wien, VI., Linke Wienzeile 6.
Karczag Publishing Co. New York U. S. A.
In allen Ländern geschützt.

Waldheim-Eberle A. G.



Regie- und Souffliierbuch

Auf Befehl der Kaiserin!*)

Ein Operetten-Idyll aus alten gemütlichen Zeiten
::: in drei Akten :::

von

Leopold Jakobson u. Robert Bodanzky

Musik von

Bruno Granichstaedten

Spielt irgendwann und irgendwo.

*) Bei Aufführungen in Österreich ist statt „Kaiserin" „Herzogin" zu setzen!

W. Karczag
Musikverlag, Bühnenverlag und Vertrieb
Leipzig, Nürnbergerstraße 36/38,
Wien, VI., Linke Wienzeile 6.
Karczag Publishing Co. New York U. S. A.

Waldheim-Eberle A. G.

Personen:

Die junge Kaiserin. *)
Der Gemahl der Kaiserin. *)
Hofrat Prandler.
Johann Weißkappel, Wursterzeuger.
Toni, sein Sohn.
Die alte Spannbergerin.
Lintschi, ihre Tochter.
Konrad, ein Offizier der Garde.
Fürstin Ludwigsberg, eine Dame des Hofes.
Der Leibkammerdiener.
Gäste, Musikanten etc.

Erster Akt: In der Wohnung der alten Spannbergerin.
Zweiter Akt: Bei Hofe.
Dritter Akt: Im Hofraum des Spannbergerischen Wohnhauses.

*) Für die Aufführungen in Österreich ist statt „Kaiserin“ „Herzogin“ zu setzen.

Uraufführung am k. k. priv. Theater an der Wien
Samstag, 20. März 1915

Auf Befehl der Herzogin

Operetten-Idyll aus alten, gemütlichen Tagen in drei Akten von

Leopold Jacobson und Robert Bodanzky

Musik von Bruno Granichstaedten

In Szene gesetzt von Regisseur Paul Guttmann. Dirigent: Oskar Stalla.

Die Herzogin	Betty Fischer
Der Gemahl der Herzogin	Paul Guttmann
Konrad, ein Offizier der Garde	Hubert Marischka
Fürstin Ludwigsberg, eine Dame des Hofes	Paula Zulka
Hofrat Prandler	Karl Tuschl
Johann Weißkappel	Franz Glawatsch
Toni, sein Sohn	Ernst Tautenhayn
Die alte Spannbergerin	Mitzi Schütz
Lintschi, ihre Tochter	Louise Kartousch
Der Leibkammerdiener	Josef Schütz
Kammerjungfer	Mizzi Skreyschofsky

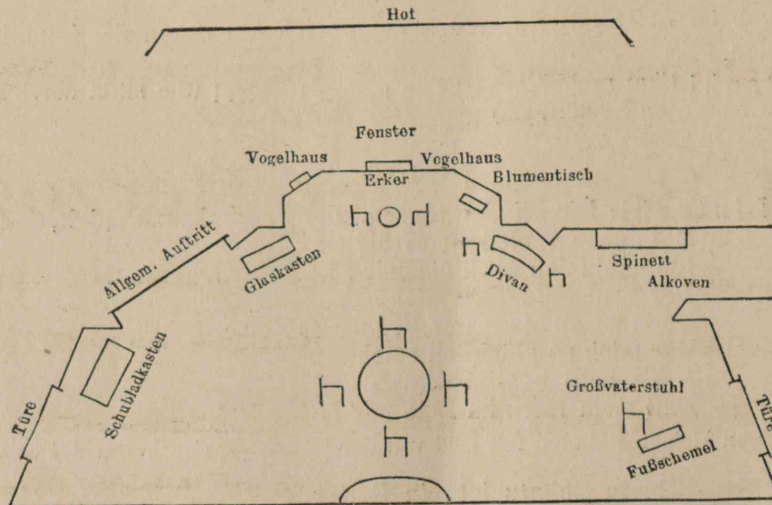
Hofdamen, Hofbeamte, Offiziere, Gäste, Musikanten usw.

Erster Akt: In der Wohnung der alten Spannbergerin; zweiter Akt: Bei Hofe; dritter Akt: Im Hofraum des Spannbergerischen Wohnhauses.

Regiebemerkungen nach der Inszenierung am Theater an der Wien vom Regisseur Paul Guttmann.



Erster Akt.



Dekoration: Einfaches Wohnzimmer im Empire-Stil. Kleiner intimer Parterreraum, der von der Mitteltür aus über zwei Stufen in den Hof führt. Links seitlich im Hintergrund zwei kleine Fenster, die ebenfalls Aussicht in den Hof gewähren. Rechts und links je eine Türe. Das Zimmer ist einfach aber gemütlich und charakteristisch möbliert.

Es ist ein sonniger Frühlingstag. Man sieht im Hof einen Leierkastenmann spielen. Kinder tanzen einen Reigen.

Im Zimmer sitzt Lintscherl auf einem Stuhl, hält ein aufgeschlagenes Buch in der Hand und trällert die Melodie der Drehorgel mit.

Nr. 1. Introduktion und Lied.

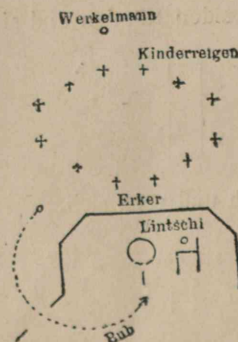
I. Kinder und Lintschi.

Ein Bub: Fräulein Lintschi, schenken's mir ein Kreuzer,
Der Werkelmann spielt grad so schön.

Lintschi (kommt bis vor den Erker vor auf die Bühne): Da hast ein' Groschen!

---

1. Lintschi sitzt im Erker mit Handarbeit.



Bub: Jetzt werden Sie mich tanzen sehn.
Lintschi: Kannst denn tanzen?
Bub: Aber famos,
Wann i wo a Musik hör',
Dann is der Teufel los.

(Der Bub im Ablaufen): So, Werkelmann, ich bin schon da, jetzt können's drauflosspielen.

Lintschi (ihm nachblickend): Die süßen Kinder! (Sie blickt durch's Fenste- und sieht den tanzenden Kindern zu.)

I.

Lintschi: Die Kinder tanzen, der Werkelmann spielt,
Die ganze Welt ist so fröhlich,
Ich hab' mich noch niemals so glücklich gefühlt,
Der Frühling macht mich so selig.
Doch ist es nicht der Frühling allein,
Der mich so glücklich macht,
2. Es muß bestimmt was anders sein,
Daß mein Herz im Leib mir lacht.

(Sie nimmt einen kleinen Rahmen mit Bild von der Kommode und betrachtet es verliebt.)

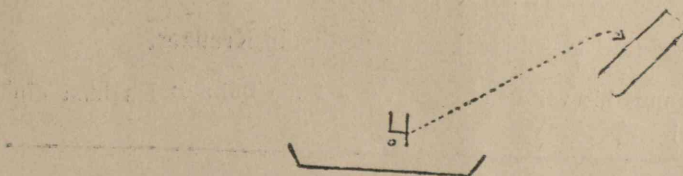
3. Mein Schatz ist ein Reiter,
Ein Reiter muß er sein,
Das Roß gehört dem Kaiser
Und der Reiter der g'hört mein!

(Die Kinder erscheinen beim Fenster und wiederholen den Refrain.)

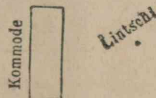
Kinder: Mein Schatz ist ein Reiter,
Ein Reiter muß er sein,
Lintschi: Das Roß gehört dem Kaiser
4. Und der Reiter g'hört mein.

---

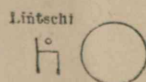
2. Lintschi geht zur Kommode, nimmt das Bild.



3. Lintschi hält das Bild mit beiden Händen und singt Refrain.



4. Stellt das Bild auf den Tisch und setzt sich.



II.

5. Und busseln kann er, kein Zweiter kann's so,
Ein Glück, daß es and're nicht wissen.
Sonst wär'n sie gleich da, und da hätt' er was z'tun,
Die ganzen Mädeln zu küssen.
Doch ist er treu, das weiß ich genau,
Ich kann ganz ruhig sein,
Im Winter werd' ich seine Frau.
6. O Gott, laß recht bald schnei'n.

Refrain:

Mein Schatz ist ein Reiter etc.

(Nachdem das Lied beendet ist, zieht sie ein Medaillon hervor, betrachtet es selig.)

Lintscherl: Das is er! Meiner Seel', er g'fallt mir wirklich. Ich kann mir gar net vorstellen, daß mir überhaupt noch was anderes gefallt wie er!

(In diesem Augenblick klopft es und Toni Weißkappel erscheint in der Tür.)

7. Toni: Entschuldigen schon, war der Vater noch net da?

Lintscherl (freundlich): Nein, aber treten S' nur ein, Herr von Weißkappel!

Toni: Ah na! Da komm' i doch lieber später, Fräulein Lintscherl. (Er verschwindet.)

8. Lintscherl (geht zum Fenster, ihm nachrufend): Aber Her von Weißkappel!

Toni (erscheint beim Fenster): Ah na, i komm' doch lieber später!

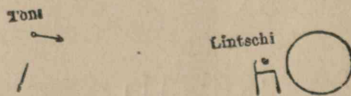
Lintscherl: Aber seit wann sind S' denn so schüchtern? Treten's doch ein, es g'schieht Ihnen ja nix!

Toni: Na na na, i komm' lieber später, bis der Vatter da ist — bis jetzt ist der Vatter noch nicht da — was mach ich denn da, wenn der Vatter noch nicht da ist? Ich komm' lieber später, bis der Vatter da ist und dann bleib' ich auch da. (Verschwindet.)

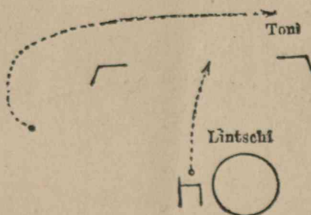
(Es erscheint die alte Spannberger.)

---

5. Während der zweiten Strophe sizt Lintschi beim Mitteltisch.
6. Kinder und Werkelmann verschwinden aus dem Hof.
7. Toni erscheint an der Türe allg.



8. Lintschi läuft zum Fenster.



(9. Spannbergerin. Bürgerlich gekleidete Frau, noch sehr nett und riegelsam.)

Frau Spannberger: Lintscherl, war der Weißkappel-Toni vielleicht bei uns? I hab' ihn im Hof g'sehn.

Lintscherl (herauskommend): Ja, Frau Mutter. Der Toni hat uns die Ehr' erwiesen.

Frau Spannberger: Is auch eine Ehre. Warst recht freundlich mit ihm?

Lintscherl: So freundlich ich halt mit wem sein kann.

10. Frau Spannberger: Außer mit dem Konrad! Da machst schon eine Ausnahme!

Lintscherl: Mach' ich auch.

Frau Spannberger: Ja, ja, wann Du nur auf mich hören möchtest! Aber die Madeln sind ja alle gleich. Wann ich nur wüßt, was an dem Konrad dran is! Nix als daß er a Uniform tragt!

Lintscherl: Mutter, das verstehst Du nicht. Weil Du unmodern bist.

Frau Spannberger: Ah, so modern bin i schon, um zu wissen, was a Mann ist. Aber mit die Uniformen war's seit jeher a Kreuz. Wann nur die Offiziere alle in Zivil gehn möchten und die Zivilisten in Uniform, dann wär' alles besser. Schau, i hab' mir a einmal von einem Offizieren den Kopf verdrehen lassen. Und was war der Schluß? Davong'ritten is er. Den Weißkappel, der mir damals den Hof g'macht hat, hab' i versäumt und was is mir übrig blieb'n —? Der Spannberger. Gott hab' ihn selig!

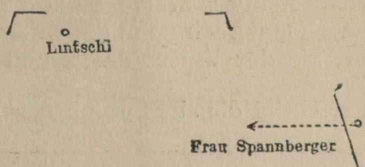
Lintscherl: Der Konrad ist doch nicht so einer, der davonreitet. Der meint's ehrlich mit mir.

11. Frau Spannberger: Möcht's ihm auch nicht anders raten. Aber i hab' Angst, was da noch herauskommen wird.

Lintscherl: Ja, warum denn?

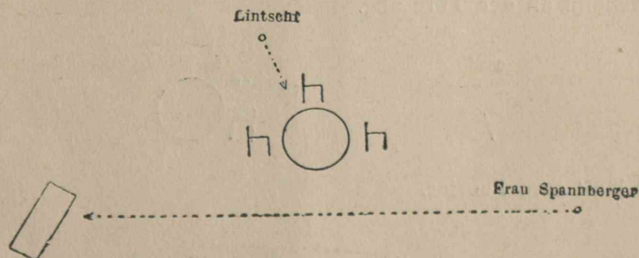
---

9. Spannberger von rechts, Türe.

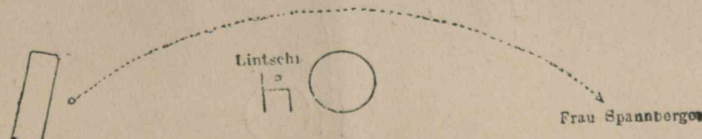


Spannbergerin hat gebügelte Wäsche in den Händen.

10. Spannbergerin geht zur Kommode, legt die Wäsche in die Lade.



11. Spannbergerin ordnet die Möbel, zieht am Divan die Deckerln zurecht.



Frau Spannberger: Na, jetzt haben sie's ja besonders scharf mit der Keuschheitskommission. Man braucht nur ein' Offizier ins Haus kommen seh'n und schon lieg'n m'r drin!

Lintscherl: Es geschieht ja nix unrecht's! Daß sich zwei Leut' gern hab'n, wird nicht einmal die Polizei aus der Welt schaffen können.

12. Frau Spannberger: Also das eine sag' ich Dir: Techtel-Mechtel duld' ich keines. Entweder wird geheiratet oder adjes. Ins Gered' bringen aber lassen sich die Spannbergerischen nicht! (Ab rechts.)

Lintscherl (will ihr nach).

(13. Im selben Augenblick erscheint Konrad am Fenster. Er ist in Gardeoffiziers-Uniform mit weißem Mantel, jung, hübsch.)

Konrad: Lintscherl!
Lintscherl (freudig): Konrad! (Bleibt stehen.)

Nr. 2. Duett.

Lintschi, Konrad.

Konrad: Fräulein Lintschi.
Ich melde mich!

14. (Er bleibt in Habtachtstellung stehen, Lintschi klatscht freudig in die Hände und küßt ihn.)

I.

Ich kann kaum schnaufen,
So schnell bin ich g'laufen.
Mir war so bang',
Jede Sekunde
Schien mir eine Stunde,
Der Tag war z'lang.
Lintschi: Schatzerl, mein Schatzerl,

---

12. Spannbergerin geht rechts Türe ab.

Frau Spannberger

13. Lintschi will ebenfalls abgehen, a tempo Konrad, am Fenster.

Lintschi
Konrad

14. Konrad ist Mitte gekommen.

Lintschi
Konrad

15. Genau so war's mir,
Leer war Dein Platzerl,
Warst treu Du auch mir?
Konrad: Mäderl, mein süßes,
Es ist ein Malheur,
Schau, mir g'fallt keine
Andere mehr.

Refrain.

So wie Du muß sie sein,
So, so bild' ich mir's ein,
Ach, ich sucht immerzu,
Keine war so wie Du.
So wie Du muß sie sein.
G'rad so lieb und so klein,
Und dann muß sie verstehn,
Sich im Tanz zu dreh'n!

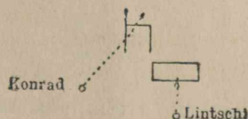
II.

16. Lintschi: Möcht doch gerne wissen,
Woher Du das Küssen
So gut verstehst.
Bist so talentvoll
Und übst Du's am End wohl,
Wannst von mir gehst?
17. Konrad: Lintscherl, Du Süße,
Was denkst Du von mir?
Nein, meine Küsse
G'hörn alle nur Dir!
Lintschi: Keiner darf fehlen,
Genau will ich's zählen,
Was mir g'hört, das g'hört eben mir.

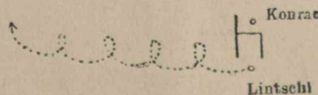
(Beide tanzen ab.)

---

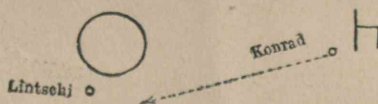
15. Lintschi zieht ihn zum Großvaterstuhl, er setzt sich, sie setzt sich auf Fußschemmel zu seinen Füßen.



16. Lintschi steht, auf Stellungswechsel, und tanzt während des Zwischenspieles nach links, beim letzten Takt küßt sie Konrad.



17. Konrad kommt zu Lintschi.



Refrain:

Lintschi: So, so, wie Du muß er sein,
So, so bild' ich mir's ein.
Ach, ich sucht' immerzu,
Keiner war so wie Du.
So wie Du muß er sein,
Grad' so lieb und so fein
Und dann muß er verstehn,
Sich im Tanze zu dreh'n.

(Nach dem Duett Prosa.)

Konrad: Wo ist denn die Mutter? Mir scheint, die ist vorhin vor mir davongelaufen.

Lintscherl (ein wenig verlegen): Davongelaufen g'rad nicht. Aber Du weißt ja — sie hat immer Angst, daß Du und ich —

18. Konrad: Daß ich und Du —?

Lintscherl: Ein Offizier, der nichts hat, ein Mädel, das auch nix hat — da kommt man leicht ins Gered'. Und die Keuschheitskommission! Wann die was erfährt? Ein Offizier der Kaiserin und ein Gspusi mit einem Madel — Du weißt, so was duldet man nicht.

19. Konrad: Da müssen wir halt aufpassen, daß die löbliche Polizei nichts merkt.

Lintscherl: Na, und wenn sie's doch merkt! Na, was könnt' Dir denn gescheh'n?

Konrad: So allerhand angenehme Sachen. Ungnade — Degradieren— Einsperren —

Lintscherl: Um Gotteswillen! Und was geschieht mit mir?

Konrad: Vielleicht Kloster — oder —

Lintscherl: Geh', Du willst mich nur schrecken! Also wenn mir oder Dir was passieren tät — ich wüßt' schon, wie wir uns helfen könnten!

Konrad: Durchgehen?

Lintscherl: Aber Konrad! Ich hab' doch Verbindungen! — Die Hofdame, die Fürstin Ludwigsberg ist ja meine Kundschaft, — sie hat mich gern — die wird gewiß ein gutes Wort für uns einlegen, wenn's notwendig ist.

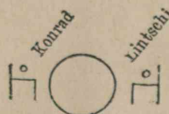
(Draußen an der Türe klopft es.)

Konrad: Ich glaub' es kommt jemand.

(Begibt sich zur Türe, rechts.)

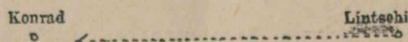
---

18. Beide setzen sich Tisch, Mitte.



Konrad steht auf, schließt die allg. Türe, winkt Lintschi, Lintschi läuft zu ihn.

19. Konrad umarmt und küßt Lintschi.



22. L i n t s c h e r l (geht zum Fenster, blickt hinaus): Jessas, die Fürstin Ludwigsberg selber.

K o n r a d: Um Gotteswillen, wenn mich die hier trifft. Was mach' ich denn nur?

L i n t s c h e r l (deutet ihm): Dort hinein!

23. K o n r a d (geht zur Türe links, ab).

L i n t s c h e r l (ist zur Mitteltür gegangen; öffnet. Macht einen tiefen Knix): Küß' die Hand, Durchlaucht!

(Will die Hand der Eintretenden küssen, diese wehrt ab.)

24. F ü r s t i n L u d w i g s b e r g (junge, hübsche Hofdame, dicht verschleiert, ist eingetreten, sieht sich um): Guten Tag, Kleine.

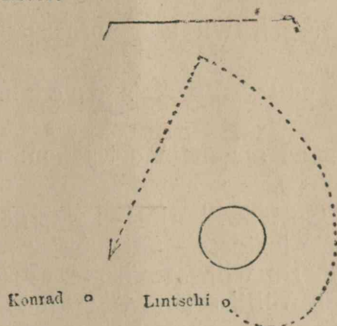
L i n t s c h e r l: Ja, Durchlaucht, diese Ehre — ich bin ganz erschrocken — Durchlaucht beehren uns selbst —

F ü r s t i n L u d w i g s b e r g: Na, na, fassen Sie sich. Sind Sie allein zu Hause? Mir kam's so vor, als hätte ich hier sprechen gehört.

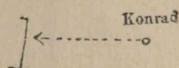
25. L i n t s c h e r l: Sprechen? Ich? Mit wem denn? Ach so, es wird die Mutter gewesen sein. (Läuft zur Türe, links.) Mutter! Bitte, komm' geschwind heraus. Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin —

---

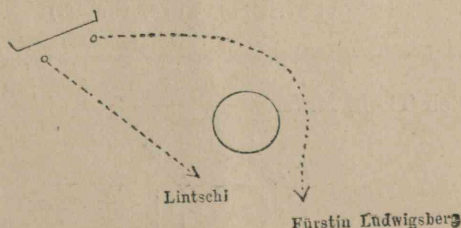
22. Lintschi eilt zum Fenster.



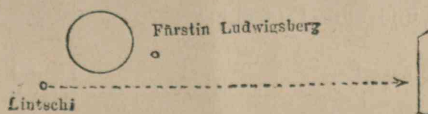
23. Konrad ab, Türe links.



24. Lintschi geht zum allg., läßt Ludwigsberg eintreten.



25. Lintschi zur Türe, rechts.



26. Frau Spannberger (kommt zur Tür heraus): Was ist mit der Frau Fürstin? (Sieht die Fürstin.) Jesus Maria — die Durchlaucht selber! (Knixt; zupft sich das Gewand zurecht.) Und wie ich ausschau! Küß' die Hand! — Ja, wer hätt' auch darauf gefaßt sein können! —

Fürstin Ludwigsberg: Machen Sie doch nicht solches Aufhebens! Ich war gerade in der Nähe und wollte einmal nachsehen, ob Sie das Spitzentuch, das ich bestellt habe, schon fertig haben!

Lintscherl: Beinah'. (Reißt die Kommode auf, entnimmt ihr ein Spitzenmuster, breitet es aus.) Da ist es.

Fürstin: Sehr nett haben Sie es hier. Will zur Türe, links.) Hier ist wahrscheinlich noch ein Zimmer? (Will zur Türe, rechts.)

Lintscherl (hastig sich vor die Tür stellend): Ja, ja, da ist auch noch ein Zimmer, das heißt: Zimmer kann man nicht sagen — eigentlich nur ein Kabinett. Aber es ist noch nicht aufgeräumt. Das wär' eine solche Schand' für mich, wenn Durchlaucht sich das so ansehen möchten.

Frau Spannberger: Wieso denn? Ich hab's doch selber aufgeräumt!

30. Lintscherl (winkt der Mutter heftig): Ich hab's derweil wieder in Unordnung gebracht. (Will ablenken.) Wollen Durchlaucht nicht die Spitzen ansehen? (Zeigt.) Hier kommt noch ein Goldsäumerl — und hier —

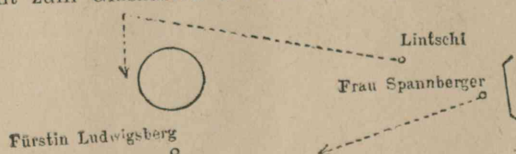
Fürstin Ludwigsberg (uninteressiert): Ja, ja, sehr hübsch — ich werde mir's dann genauer ansehen. (Zögernd; nach einem Vorwand suchend.) Ich erwarte nämlich jemanden, dem ich die Spitzen zeigen will. Die Persönlichkeit, die ich meine, liebt keine fremden Gesichter — will auch selber nicht gesehen werden.

Frau Spannberger: Oh bitte, Durchlaucht Frau Fürstin können ganz ruhig sein. Wir reden nix, und Fremder ist auch keiner hier.

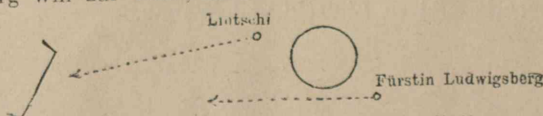
(31. In diesem Augenblick sieht Konrad zur Türe rechts heraus und versucht, hinter Lintschi vorbei, die angstvoll nächst der Türe sich aufhielt, davonzuschleichen.)

---

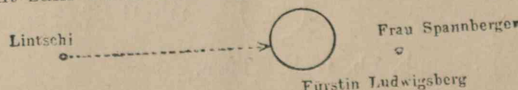
26. Lintschi geht zum Glaskasten und holt die Spitzen.



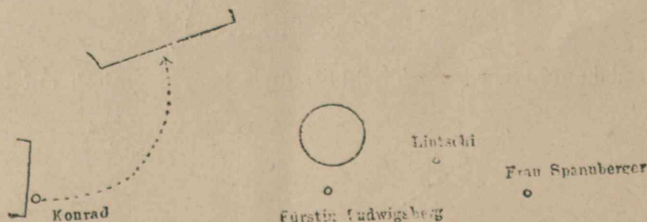
29. Ludwigsberg will zur Türe, links.



30. Lintschi geht zum Tisch und zeigt abermals die Spitzen.



31. Konrad von Türe rechts, will abschleichen allg.



Fürstin Ludwigsberg (wendet sich gerade um, bemerkt Konrad. Indigniert und erschrocken): Oh! Das ist aber stark! Was soll das bedeuten?

Konrad (grüßt): Ich — ich —

Lintscherl (rasch): Der Herr Offizier ist nämlich auch eine Kundschaft und hat sich ein paar Spitzen ansehen wollen.

Konrad: Jawohl, ich bin wegen der Spitzen hier. Ich bin eine alte Kundschaft.

Frau Spannberger: Oh, eine sehr alte Kundschaft. Der Herr Offizier schenkt uns sehr oft die Ehr'.

32. Fürstin Ludwigsberg: So, so.

33. Fürstin: Ach, bitte, lassen Sie uns ein wenig allein. Ich habe mit dem Herrn Offizier noch Einiges zu besprechen.

Lintschi: Wie Durchlaucht befehlen.

(Ab nach links.)

34. Frau Spannberger: Ich geh' schon, ich geh' schon. — Wann da nur nix herauskommt!

(Ab nach links.)

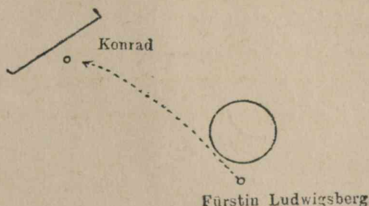
35. Fürstin Ludwigsberg (tritt auf Konrad scharf zu): Sie spionieren mir nach, im höheren Auftrage!

Konrad: Ich verstehe nicht, was Durchlaucht meinen!

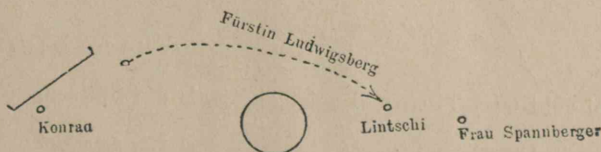
Fürstin Ludwigsberg: Aber ich verstehe Sie! Jeder kennt doch die Eifersucht der Kaiserin (Herzogin) und sicher hat ihr jemand etwas gesteckt, daß der Kaiser (Herzog) — nun ja, ich habe hier wirklich eine Zusammenkunft mit ihm verabredet. Er selbst versteht von Spitzen nichts und ich soll helfen, sie ihm aussuchen. Es handelt sich nur um eine Überraschung für die Kaiserin (Herzogin). So etwas wird heutzutage sofort mißdeutet. Sie glauben mir doch?

---

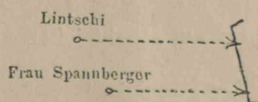
32. Ludwigsberg geht ganz dicht an Konrad heran.



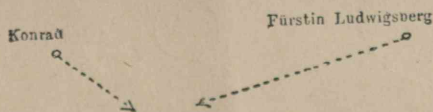
33. Ludwigsberg kommt zu Lintschi und Spannb.



34. Lintschi und Spannb. ab, rechts Türe.



35. Konrad kommt vor zum Tischl. Ludwigsberg energisch auf Konrad.



K o n r a d: Wie Durchlaucht wünschen. Durchlaucht dürfen mir auf mein Wort als Offizier glauben, daß ich aus ganz anderen Gründen hier bin.

F ü r s t i n: Also nicht um Spitzen zu kaufen?

K o n r a d: Nicht um Spitzen zu kaufen.

F ü r s t i n: Sollten Sie vielleicht . . .? (Deutet mit einer Geberde zur Tür, links.) Wegen des Mädchens?

36. K o n r a d (sieht zu Boden).

F ü r s t i n: Na, das interessiert mich nicht weiter. Auf Ihre Diskretion darf ich also bauen?

K o n r a d: Vollkommen.

F ü r s t i n: Ja, was mach' ich denn jetzt nur? Die Situation hier hat sich leider geändert. Kann ich mich auf Sie verlassen?

K o n r a d: Durchaus.

F ü r s t i n: Dann bitte. (Entnimmt ihrem Reticule eine Karte, schreibt hastig ein par Worte darauf, gibt die Karte in einen Umschlag und klebt ihn mit einer Siegelmarke zu.) Nehmen sie diese Zeilen; sie müssen sofort in die Hände Sr. Majestät (Hoheit) gespielt werden. Wollen Sie mir den Dienst erweisen?

K o n r a d: Gewiß!

37. F ü r s t i n: Danke. Sie können gelegentlich auf mich zählen. (Grüßt, geht zur Mitteltür, sagt im Abgehen.) Und sagen Sie den beiden Frauen noch, daß ich ein anderes Mal wiederkomme.

(Ab.)

38. K o n r a d (grüßt; steckt die Karte ein, geht zur Türe, links): Lintschi! Bitte, komm' doch einen Augenblick heraus.

L i n t s c h i (kommt, sieht sich um): Ihre Durchlaucht ist schon fort! Warum denn?

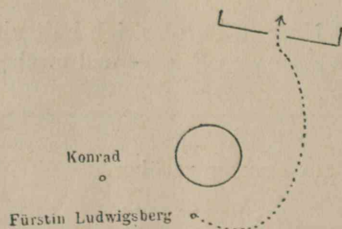
K o n r a d: Sie hat etwas sehr Dringendes zu tun gehabt. Sie läßt Dir sagen, daß sie ein anderes Mal wiederkommen wird.

L i n t s c h i: Komisch! Erst kommt sie und dann geht sie! Was hat sie denn mit Dir zu reden gehabt?

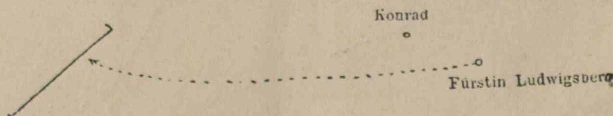
K o n r a d: Ach, das war ganz unbedeutend.

---

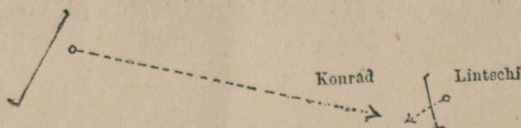
36. Kleine Pause, Ludwigsberg geht lächelnd zum Erker.



37. Ludwigsberg an ihn vorüber, zum allg.



38. Konrad zur Türe, rechts.



L i n t s c h i: Na, also nach „unbedeutend“ hat das nicht ausgesehen.

K o n r a d: Wirklich?

L i n t s c h i: Also wenn's so unbedeutend ist, kannst mir ja sagen, was es ist.

K o n r a d: Das geht nicht. Es ist ein Geheimnis, ein unbedeutendes, wichtiges Geheimnis.

L i n t s c h i: Gibt es etwas, was Du m i r nicht sagen darfst?

(Schmiegt sich an ihn an.)

K o n r a d: Schau, Lintschi, das Geheimnis gehört ja nicht mir, das gehört ja der Fürstin. Übrigens mußt Du mich jetzt entschuldigen, ich muß wichtig fort. Aber ich komme später wieder . . . . Aber mach' doch kein solches Gesicht . . .

Nr. 2 a. Lied-Reminiszenz.

K o n r a d: Sag', willst mich kränken,
Wie kannst denn nur denken,
Daß ich so schlecht.
Hab' doch nur Dich und Du glaubst gar,
Daß ich eine andere möcht'.
L i n t s c h i: Konraderl, Schatzerl — ich trau' Dir nicht mehr,
Männer, Ihr macht uns das Leben oft schwer.
Mannsbilder, Ihr seid es wert Euer Geld,
Ich hab' g'hört, daß Euch jede gefällt.
K o n r a d: Nein!
So wie Du muß sie sein —
So, so bild' ich mir's ein usw. 39.

T o n i (erscheint am Fenster): Entschuldigen schon, war der Vatter noch net da?

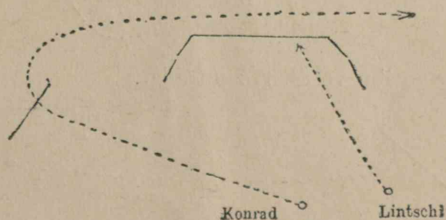
L i n t s c h i (lachend): Nein, aber tretens doch nur ein, vielleicht kommt er noch.

T o n i: Glauben's? No gut, so wer' ich halt eintreten.

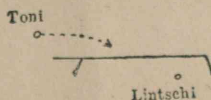
(Er verschwindet vom Fenster und erscheint in der Türe.)

---

39. Konrad ab, allg., am Fenster vorüber.



40. Toni am Fenster von l i n k s, Lintschi dreht sich erschreckt um.



41. T o n i: Küß d' Hand, wünsch ich. Eigentlich wundert's mich, daß der Vatter noch net da is!

L i n t s c h e r l: Was haben S' denn heut'! Möchtens S' net ein' klein' Imbiß nehmen?

T o n i: Na, dank' schön.

L i n t s c h e r l: Oder möchten S' vielleicht Platz nehmen?

T o n i: Na, i dank' schön, i nimm gar nix!

L i n t s c h e r l: Sie haben was!

T o n i: Na, i hab' gar nix.

L i n t s c h e r l: Ihnen druckt was.

T o n i: Mi druckt gar nix! Das heißt: eigentli hab' i was und druckt mi was!

L i n t s c h e r l: Aha, also doch. I hab's Ihna glei angemerkt. Also heraus mit der Farb'.

T o n i: Von einer Farb' kann da gar ka Red' sein. (Nimmt einen Anlauf zum Reden.) Fräulein Lintscherl, werden Sie mir eine Frage mit lautem vernehmlichen Ja oder Nein beantworten?

L i n t s c h e r l: Herrgott, was is denn g'scheh'n?

42. T o n i: (streng): Lieben Sie mich?

L i n t s c h e r l (erschrocken): Aber Herr von Weißkappel!

T o n i (schreiend): Lieben Sie mich? Ja oder Nein?

L i n t s c h e r l (laut): Nein!

T o n i (aufatmend): Gott sei Dank! Jetzt können wir ruhig miteinander reden! Wissen Sie, was Ihnen bevorsteht?

L i n t s c h e r l (ängstlich): Was denn?

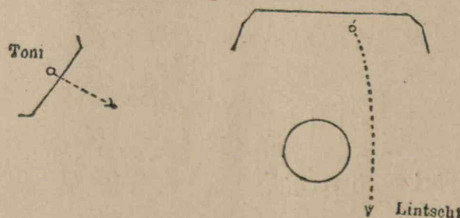
T o n i: Schauen S' Ihre Hand an! Um die hätt' i anhalten sollen. Natürlich auch um die andere und alles was drum und dran hängt. Aber i tu's nicht. Ich tu's absolut nicht.

L i n t s c h e r l: Recht haben S'!

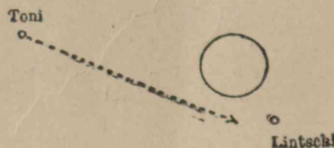
T o n i: Das Brautbukett hab' i schon bei mir g'habt. Wissen S', was i g'macht hab'? Am Weg hab' i's einer andern g'schenkt. Der Höller-Pepi, der Tänzerin vom Kärntnertortheater. Dös is a Madel! Bei der kann man tun was man will, die denkt gar net an's Heiraten.

---

41. Toni allg., bleibt zögernd stehn, Lintschi zum Tisch, ordnet die Spitzen und gibt selbe in den Glaskasten.



42. Toni geht energisch auf Lintschi zu.



43. Lintscherl: Ja, wie is Ihnen denn überhaupt der Gedanke gekommen, um meine Hand anzuhalten?

Toni: Der Vater! Bitt' Sie, der Vater. Der hat si dös so ausspekuliert! Er hat g'sagt: gehst her und gehst hin und schaust, daß ös zwa auf eins zwei drei eins werd'ts!

44. Lintscherl: Und das alles, ohne daß man mi erst fragt?

Toni: Der Vater hat si halt auf meine Reize verlassen.

Lintscherl: Also da hat er sich verrechnet.

Toni: Gottseidank! Paßt mir ausgezeichnet! Aber net wahr. Sö tun mir den Gefallen und sagen dös auch dem Vatern!

Lintscherl: Selbstverständlich. Mit Vergnügen.

Toni: Net mit Vergnügen. Dös muß diplomatisch gemacht werden. Der Vater hat einen Dickschädel — von wem er den hat, weiß i nöt. Aber er hat ihn. I kann gegen ihn net aufkommen. Folglich werde ich als folgsamer Sohn so tun, als hätt'n m'r zwei überhaupt net miteinander gesprochen, i werd' um Ihre Hand anhalten, Sie werden mich zurückweisen, i werd' sehr beleidigt sein — Tablau!

Lintscherl: Also, das hab'n Sö wirklich fein ausgetüftelt.

Toni: Aber gewiß a no. Wozu soll i denn zwa Menschen unglücklich machen? Von Ihna will i gar nöt red'n, aber von mir. Warum soll i denn unglücklich werden? Erstens pass' i net für die Ehe, zweitens pass' i net zu Ihna und drittens paßt mir das Ganze nöt! I freu' mi jedenfalls, daß wir so einig san.

Lintscherl (kokett): Aber was hätten's denn getan, wann S' mir g'fallen hätten?

Toni: Abg'redt hätt' i Ihna von mir.

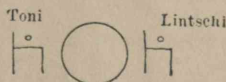
45. Nr. 3. Duett.

Lintschi, Toni.

Lintschi: Wie hätten's denn das gemacht?
Toni: Na ganz einfach,
I hätt' Ihnen g'sagt, i bin nix,
I taug' net für die Eh',
Weil ich bei Tage schlafe
Und abends drehen geh'.
Ich geh' am liebsten aus
46. In der Nacht,
Ganz allein,

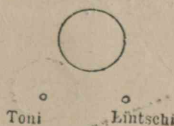
---

43. Lintschi setzt sich lachend, Toni setzt sich ebenfalls.

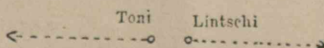


44. Lintschi geht empört nach rechts.

45. Stellung vor dem Duett.



46. Toni, Lintschi.



Unbewacht,
Zu einem holden Mägdelein,
Und dieses holde Mägdelein
47. Muß nicht immer dasselbe Mägdlein sein.

Refrain:

Süßes Fräulein Karolin',
Das hätt' keinen Sinn.
Kinderwagen,
Packerl tragen,
Nein, ich danke sehr.
Das wär' ein Malheur,
48. Wann i verheirat' wär'.

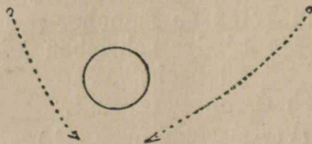
II.

Lintschi: Ich dank' schön für diese Auskunft.
Das wär' a feine Eh',
Da gönn' ich herzlich gerne
Einer andern den Musjé.
Mein Mann bleibt schön zu Haus
In der Nacht
Nur bei mir,
Ich geb' acht,
Ich bin sein Tag- und Nachtplaisier.
Und ohne mich kan Schritt, ich bitt',
Denn wo mein Manderl hingeht, geh' ich mit.
Toni: Süßes Fräulein Karolin',
Das hätt' keinen Sinn,
Kinderwagen,
Packerl tragen
49. Nein, ich danke sehr,
Das wär' ein Malheur,
Wann i verheirat' wär'.

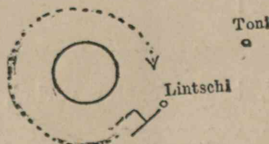
(Nach dem Duett Toni und Lintscherl ab.)
(Weißkappel tritt auf.)

---

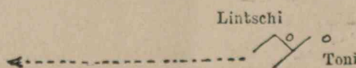
47. Beide gehen um den Tisch herum.



48. Während des Zwischenspieles nimmt Lintschi den Sessel vom Tisch rechts und fährt mit denselben um den Tisch herum, Toni hinter ihr her. (Dieser Stuhl hat an den rückwärtigen Füßen kleine Räder.)



49. Setzt sich Lintschi auf den Stuhl und Toni fährt mit ihr ab.



50. Nr. 4. Entrée Weißkappel.

I bin wer,
I hab' was,
I hab' an Reichtum wie a Fürscht,
Doch steckt mein Reichtum in die Würscht.
Bin wer,
Hab' was,
I bin i!
Ich bin g'schnitzt aus einem eig'nen Holz,
Auf meinen Namen bin ich stolz,
Aus eig'ner Kraft
Hab' ich mir's g'schafft.
Jeder kennt mich gut
Und voll Respekt zieht man den Hut.
Und jedes Gasserl, bitte sehr,
Sagt drauf, Du g'hörst schon her.
I bin wer,
I hab' was,
I hab' an Reichtum wie a Fürscht.
Die ganze Welt lobt meine Würscht.
I bin wer,
I hab' was,
I bin i.

(In anderem Ton.)

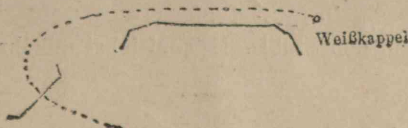
Doch will mich einer fuchtig machen,
Da hat er nix zu lachen.
Wir Weißkappel, wir sind Gottlob,
Wenn's sein muß, auch recht grob!
Wenn's sein muß — wenn's sein muß,
Aber wenn's net sein muß?
Aber wenn's net sein muß —
Können wir auch sehr gemütlich sein
Bei einem guten Glaserl Wein,
Wenn still vor uns die Musik spielt.
's lebt in Wien so mancher große Mann,
Der schöne Lieder schreiben kann.
Ich hab' oft g'lauscht
Und mich daran berauscht,

(Vor sich hinsummend.)

Der Mozart ist der Töne Fürst
Und ich der König von die Würscht.
Mir san mir!

---

50. Weißkappel über'n Hof, beim Fenster vorbei, allg.



51. W e i ß k a p p e l (nach dem Lied. Ruft laut): Der Weißkappel ist da! Familie Spannberger! Antreten zur Begrüßung!

F r a u S p a n n b e r g e r (tritt ins Zimmer): Jessas, der Herr von Weißkappel; nein, diese Ehre, nein, diese Ehre!

52. W e i ß k a p p e l: Jawohl, ich bin da, und Sie können sich denken, Spannbergerin, daß es nichts Unwichtiges ist, wann ich eigenhändig hergekommen bin.

F r a u S p a n n b e r g e r: Freilich, freilich, Herr von Weißkappel.

W e i ß k a p p e l (stellt sich vor sie hin): Ja, ja, das hätt' einmal — dazumal alles anders sein können, wenn man nicht nach einem Offizier gescheangelt hätte.

F r a u S p a n n b e r g e r: Leider, leider hab' ich in meiner Jugend g'scheangelt!

W e i ß k a p p e l: Und der Weißkappel hat natürlich seinen Stolz gehabt und wie der Offizier adieu g'sagt, war's mit'n Weißkappel habediEhre!

F r a u S p a n n b e r g e r: Leider, leider, ja es wär' alles anders g'wesen.

W e i ß k a p p e l: Spannbergerin, Spannbergerin, ich hab' Sie einstmals heiß geliebt, ich hätte mit vollem Recht damals Heißkappel heißen können, aber mein Gott, jeder verträgt die Liebe anders, der ane wird mager dabei, der andere hängt sich auf, ich hab' den goldenen Mittelweg gewählt, ich bin dick worden — ist auch was — und Geld hab' ich auch.

F r a u S p a n n b e r g e r: Mein lieber Johann Maria Weißkappel, kannst Du mir verzeihen, daß ich Dich seinerzeit nicht genommen habe?

W e i ß k a p p e l: Wann ich Dich jetzt anschau — ja!

F r a u S p a n n b e r g e r: Es ist alles aus!

W e i ß k a p p e l: Jawohl, unsere G'schicht ist aus, aber a andere fangt an. (Setzt sich breit nieder.) 53. Jetzt passen's auf.... Gestern wie ich so vor mein' Laden steh' und so die Blunzen und die dürre Wurst anschau, is mir unsere ganze Vergangenheit eing'fallen und weil i a Geistesgegenwart hab', is mir sofort der Gedanke an die Zukunft aufg'stiegen. Spannbergerin, ich hab' einen Sohn! —

F r a u S p a n n b e r g e r: Und was für einen!

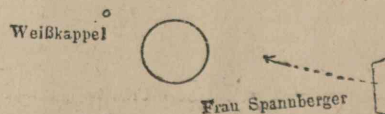
W e i ß k a p p e l: Das ist selbstverständlich! Aber Sie haben eine Tochter!

F r a u S p a n n b e r g e r: Und?

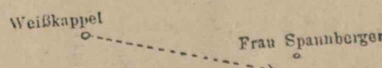
W e i ß k a p p e l: Hat der Vater die Mutter nicht bekommen, soll der Sohn die Tochter kriegen. Mein Sohn is meine Fortsetzung, es wär doch ganz pikant, wenn mir zwei wenigstens gemeinsame Enkel hätten?

F r a u S p a n n b e r g e r (strahlend): Herr Weißkappel!

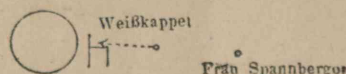
51.



52. Weißkappel geht zur Spannb.



53. Weißkappel setzt sich, Tisch.



54. W e i ß k a p p e l: Ich frag' Sie also: Wollen Sie die Großmutter von meine Enkel werden?

F r a u S p a n n b e r g e r: Johann Maria lass' Dich küssen!

55. W e i ß k a p p e l: Na, na, ich halt auf solche Formalitäten nix.

F r a u S p a n n b e r g e r: Johann Maria!

W e i ß k a p p e l: Pscht! Ruhig, — und jetzt her mit die Kinder; wo is denn mein Toni? Mein Herr Sohn, der Mistbua! **56.**

(Es klopft.)

T o n i: War der Vater schon da?

W e i ß k a p p e l (ihn kopierend): Ja, er is schon da! Es ist schon alles so gut wie geordnet, verstanden? Wo hast denn den Buschen?

T o n i (verlegen): Den Buschen — — — das Buketerl?

W e i ß k a p p e l: Ja, das Buketerl!

T o n i: Ja, das ist nämlich so — — ich hab' — — den Buschen — — nämlich das Buketerl — das heißt — das Buschenbuketerl — — — ich hab's kauft — und — es war sehr schön — wirklich wahr — es war sehr schön — — so Nelken und in der Mitte a Drum Schneeglöckerl und —

W e i ß k a p p e l (ungeduldig): Also, wo ist der Buschen?

T o n i: Na wartens Vater, gleich werden wir's haben. Sie sind alleweil so ungeduldig.

W e i ß k a p p e l: Also kurz und gut, der Buschen is net da?

T o n i: So ist es, er ist net da!

W e i ß k a p p e l: Na, wo is er denn? Hat ihn am End' a Roß g'fressen?

T o n i (erleichtert die Idee erfassend): Stimmt! Stimmt! A Roß hat ihn g'fressen — i steh' so — und lass' den Buschen hint' weghängen, auf einmal g'spür i, wie der Buschen alleweil leichter wird und wie ich mich umdreh, war der Buschen weg, das Roß frißt grad die letzten Nelken und i' hab den Draht in der Hand!

W e i ß k a p p e l: Also mit solche Lugen kommst mir daher? Dös Bukett hat a Roß g'fressen? Seit wann fliagt a Roß auf Blumen? Auf Blumen fliagt a Gans, Du Esel.

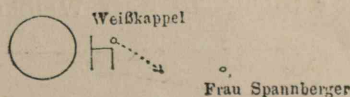
T o n i: Also war's a Gans!

W e i ß k a p p e l: Ja, aber ane mit z w a Füß!

T o n i: Hast schon ane mit v i e r Füß g'seg'n?

---

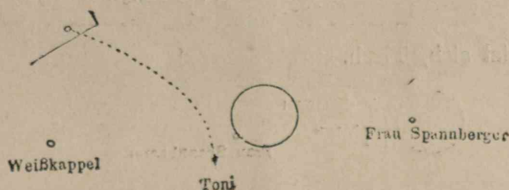
54. Weißkappel steht auf.



55. Geht nach links.



56. Toni von allg., kommt in die Mitte.



W e i ß k a p p e l: 57. Du waßt schon was für a Gans i mein'! Aber dös mach'n mir schon später miteinander aus. (Zu Frau Spannberger.) Gehn S' derweil, Spannbergerin, holen S' Ihner Tochter.

F r a u S p a n n b e r g e r: Ja, ja, i geh' schon. I bin glei' wieder da. Sie is nur bei aner Nachbarin!

(Ab durch die Mitte.) 58.

W e i ß k a p p e l (zu Toni): Eigentlich ganz überflüssig, mit euch Kinder über eure Heirat zu reden. Denn wann i Ja sag', is Ja. Denn i bin wer und i hab' was!

T o n i (heuchlerisch): Vater, mir is alles recht, was Sö tun! I hoff', i werd' sehr glücklich werden.

W e i ß k a p p e l: Es is alles nur Zufall auf der Welt. Wann i die Spannbergerin g'heirat hätt', da wär die Lintschi jetzt mei Tochter und Du wärst nicht mein Sohn und i wär der tote Spannberger! (Toni lacht dumm.) Du machst a glänzende Partie! A schön's, braves Madel, solid, tugendhaft, denn die Tugend war in dem Haus immer z'Haus. Verlass' di auf mei feine Nasen, die hab' i vom Wurstg'schäft.

(Baron Prandler durch die Mitte. Schwarz gekleideter älterer Herr, höherer Beamtentypus, kommt durch die Mitte. Klopft an der Türe.)

W e i ß k a p p e l: Herein, wer draußt is!
P r a n d l e r (eintretend): Bin so frei.
W e i ß k a p p e l: Ah, da schau her! Oh i hab' die Ehre, Herr Baron.

P r a n d l e r (sieht ihn mißtrauisch an): Sie kennen mich?

W e i ß k a p p e l: Aber Herr Baron! Wer wird denn nicht den Chef der Keuschheitskommission kennen?!

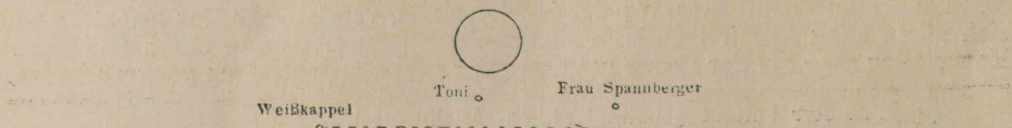
P r a n d l e r: Jawohl, der bin ich.

T o n i: O weh — die Polizei — da schau' ich — daß ich verschwind'!

(Geht ab.)

---

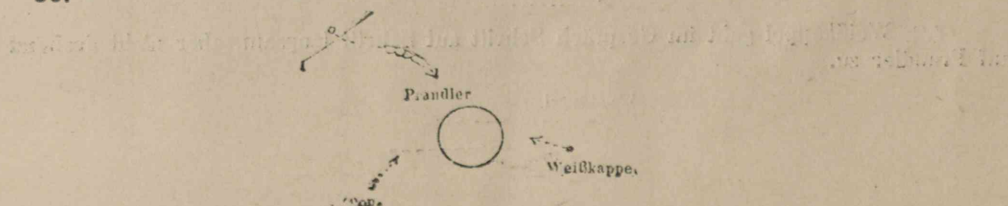
57. Weißkappel geht zur Spannb.



58. Spannb. ab, allg.



59. Prandler durch allg.



Weißkappel: Ein schönes Geschäft; da müssen S' sehr viel zu tun haben, Herr Baron! —

Prandler: Na und ob! Ich bin auch immer hinterher!

Weißkappel (erblickt Toni am Fenster vorübergehend): Toni, wohin gehst denn?

Toni: Ich komm' gleich, ich kauf mir nur a paar Boxhörndeln.

(Prandler und Weißkappel ohne Toni.)

Prandler: Wir sind jetzt allein. Sie können sich auf meine Diskretion verlassen und mir meine Fragen ruhig und ohne Hintergedanken beantworten.

Weißkappel: Also fragen's! Was wollen Sie wissen?

Prandler (heimlich): Wie schaut's denn beispielsweise — sagen wir — in dem Haus mit der Tugend aus.

Weißkappel (entrüstet): Aber Herr Baron!

Prandler (wie oben): Na ja, also Sie sind doch der Besuch hier im Haus und der Besuch merkt immer am besten was los ist.

Weißkappel: Herr Baron, verzeihen schon, aber was Sie da reden ist für meine Hintergedanken zu hoch, bei mir müssen S' deutlich sein, i versteh' nur deutsch, **61.** jede andere Sprach' is ein Fremdkörper in meinen Augen.

Prandler: Na schön, also mein lieber Freund Weißkappel, vielleicht können Sie mir sagen, wer beispielsweise der Offizier ist, der hier so ab und zu ins Haus kommt.

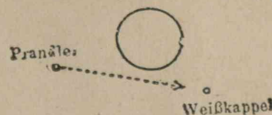
Weißkappel: Was kommt da ins Haus? **62.** Ein ab und zu kommt hie und da her? Und das sagen Sie mir? Mir, dem Johann Maria Weißkappel, der diese Familie vom Scheitel bis zu der großen Zehen kennt, wie die eigenen Westentaschen? In dieses Haus kommt ka Offizier, und wann er kommt, kommt er jedenfalls so, daß kein Mensch was dran aussetzen kann, aber von ein ab und zu kann da überhaupt ka Red' sein. Überhaupt ist die Lintschi a Spitzenstickerin, da kann a leicht a Offizier herkommen — geschäftlich.

Prandler: Das ist es ja eben — der Deckmantel! Das muß eben festgestellt werden!

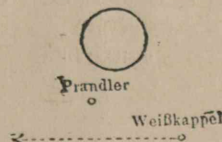
Weißkappel: Stellen's nur fest, aber dabei mach i net mit, Herr Baron Prandler — und daß Sie's wissen — i gib für Ihnere ganze Keuschheitskommission kan luckerten Kreuzer; a jeder is wie er will, verstanden? Das macht er mit sich allein aus und mir ist die Welt moralisch genug; wenn's Ihnen und Ihrer Kommission aber auf der Erden net anständig genug zugeht, dann gengens baden,

---

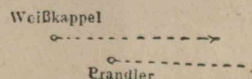
60. Prandler kommt geheimnisvoll zu Weißkappel.



61. Weißkappel geht an ihn vorüber, nach links.



62. Weißkappel geht im Gespräch Schritt auf Schritt langsam, aber nicht drohend auf Prandler zu.



vielleicht is im Wasser sauberer! So, das is meine bürgerliche Meinung, Herr Baron; mein Name ist nach wie vor Johann Maria Weißkappel. **63.**

(Ab.)

Prandler (indigniert): Merkwürdig! Aus dem ist nichts herauszukriegen! (Schnüffelt im Zimmer umher.) Und doch, ein ganz undefinierbares Gefühl sagt mir — Prandler, Du bist auf der Spur. **64.** Der Offizier, der hierher ins Haus kommt, ist niemand anderer, als — als der Gemahl Ihrer Majestät der Kaiserin (Herzogin)!

65. Lintscherl (erscheint, überrascht): Ah! — Wie sind Sie denn da hereingekommen? (Mißtrauisch.) Und was wünschen Sie? Sind Sie eine Kundschaft?

Prandler: Warum denn nicht? So einem hübschen Mädel kauft man auch gerne was ab.

(Er will ihr die Wange streicheln.)

Lintscherl (weicht zurück).

Prandler (kichernd): Hoho — is man immer so spröd . . . oder richtet sich das ausschließlich gegen Zivilisten?

66. Lintscherl: Ich verstehe Sie nicht.

Prandler (wie früher): Oder Sie wollen mich nicht verstehen — na ja, mein Gott — man ist jung — man ist verliebt — man läßt sich alles mögliche einreden — man . . . .

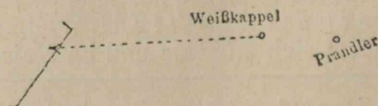
Lintscherl: Jetzt ist's aber genug! —

67. Frau Spannberger (tritt auf): Wer ist denn der Herr?

Lintscherl: Das weiß ich nicht, aber wenn er nicht bald von selber geht, dann wird er der erste sein, der erzählen kann, daß die Spannberger-Lintschi unhöflich war.

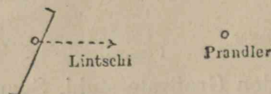
---

63. Weißkappel empört ab. allg.

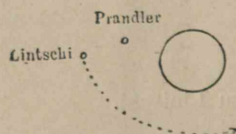


64. Prandler schnüffelt im ganzen Zimmer umher.

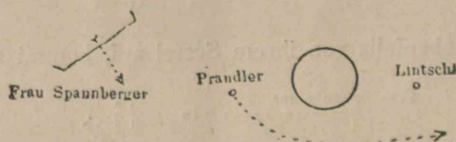
65. Lintschi vom allg. Auftritt, bleibt überrascht stehen.



66. Lintschi geht an ihm vorüber.



67. Prandler geht ihr nach, kommt Mitte, a tempo Spannb.



Frau Spannberger: A solchener sind Sie? Ah, da kommen's bei uns g'fehlt an. (Macht die Tür auf.) Jetzt bin ich schon nicht mehr neugierig, wer Sie sind.

Prandler: Unverschämtes Weibervolk! Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin Baron Prandler, der Keuschheitskommissär! — Aha?! Das hat gewirkt — — jetzt stehn S' da . . . . Vor allen machen's die Tür zu — und dann werden wir weiter reden. **68.**

Frau Spannberger (schließt ängstlich die Tür und bietet Baron Prandler einen Stuhl an).

Prandler (setzt sich, zu beiden Seiten von ihm stehen eingeschüchtert Lintscherl und Frau Spannberger, Prandler schaut die beiden abwechselnd prüfend an): Also, jetzt die Wahrheit — — — was — — — ist's — — — mit — — dem — — (scharf) Offizier?

Frau Spannberger: Jessas, wir sind verloren!

Lintschi: Machen Sie ihn und mich nicht unglücklich, wir lieben uns wirklich!

Prandler: Er darf Sie nicht lieben, verstehen Sie? Er darf nicht . . . Die Kaiserin (Herzogin) beginnt bereits zu ahnen, und wenn aus den Ahnungen Tatsachen werden, dann ist es nicht auszudenken, was alles geschehen kann.

Lintscherl: Ja aber warum interessiert sich denn die Kaiserin (Herzogin) so für ihn?

Prandler: Das fragen Sie noch? Weil sie ihn liebt!

69. Lintscherl (sinkt in einen Sessel): Entsetzlich!

Frau Spannberger (fällt in einen Fauteuil): Jetzt hab'n wir das Malheur. Ich hab's gewußt, bei uns hab'n s' kein Glück mit die Offiziere!

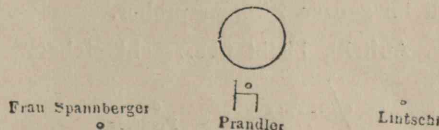
Lintscherl: Die Kaiserin (Herzogin) liebt ihn — und davon hab' ich nichts gewußt.

70. Prandler Ja, ja, sehen Sie . . . was für ein Glück es ist, daß ich gekommen bin — und jetzt wissen Sie wohl auch, was Sie zu tun haben, es muß aus sein, momentan aus. Am besten ist's, Sie heiraten rasch wen andern.

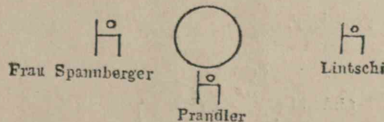
71. Frau Spannberger: So ist's! Der Weißkappel-Toni hat zwar ka Uniform, aber dafür interessiert sich ka Katz und ka Kaiserin (Herzogin) für ihn.

---

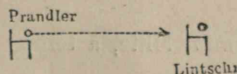
68. Spannb. schließt die Türe, nimmt einen Sessel, Prandler setzt sich.



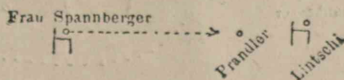
69. Lintschi fällt weinend in den Großvaterstuhl, Spannb. mit Aufschrei auf Sessel.



70. Prandler steht auf, kommt zu Lintschi.



71. Spannb. springt ebenfalls von ihrem Sessel auf, kommt zu Prandler.



Prandler: So ist es. Tun Sie was Sie wollen, aber alles andere muß aus sein, momentan aus!

72. Prandler: Dann ist meine Mission erfüllt, die Kaiserin (Herzogin) wird mit mir zufrieden sein. Adjes, Frau. Adjes, Kleine! Und keine Dummheiten mehr machen. So hohe Persönlichkeiten sind nichts für Sie, hübsch bescheiden sein, gut bürgerlich bleiben. Und im übrigen: momentan aus; mo—men—tan!

(Ab.) 73.

Frau Spannberger: Also, jetzt hab'n m'r die Bescherung!

Lintscherl: Ich kann's nicht fassen, Mutter. Ich kann's nicht glauben!

Frau Spannberger: Warum denn nicht? Hast es ja gehört.

74. Lintscherl: Nie hätt' ich das von Konrad gedacht!

Frau Spannberger: Mein Gott, hin ist hin; nimm Dich z'samm, Lintscherl, wenn's noch so weh tut. Stell Dir den Toni mit dem Sabel vor, wird er gleich anders ausschaun!

(Am Fenster vorbei sieht man Weißkappel mit Toni kommen.)

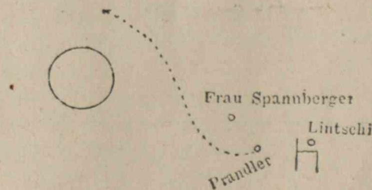
Frau Spannberger: 75. Jessas, der Weißkappel kommt z'ruck. Glei' machst a freundliches G'sicht, daß er nöt merkt, daß d' geweint hast!

Lintscherl (will zur Türe, rechts): Nein, Mutter, ich kann jetzt keinen Menschen seh'n!

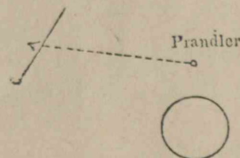
(Weißkappel mit Toni kommen zur Mitteltür herein.)

---

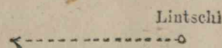
72. Prandler kommt hinter Tisch.



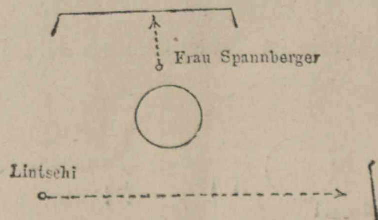
73. Prandler ab, allg. Spannb. begleitet ihn bis zur Türe, Pause, geht zum Erker, sieht ihm nach.



74. Lintschi geht gedankenvoll nach links.



75. Spannb. geht zum Erkerfenster, Lintschi will Türe rechts abgehen.



76. W e i ß k a p p e l: Aber Fräulein Lintschi, bleiben S' do' da, i bin's ja. I und der Toni.

L i n t s c h e r l: Entschuldigen schon, Herr von Weißkappel, aber ich hab' grad solches Kopfweh bekommen, nehmen's vielleicht heute mit der Mutter allein vorlieb.

W e i ß k a p p e l: Ah was, Kopfweh! A so a blutjung's Madel därf gar net wissen, was a Kopf is! Das Herz, das Herz is die Hauptsach, wenn man neunzehn is. Also setzen S' Ihnen her, i hab' mit Ihnen was sehr Wichtig's zu reden. Und Sie setzen Ihner a, Spannbergerin.

F r a u S p a n n b e r g e r: Also, setz Dich, Lintscherl.

77. L i n t s c h e r l (tut es gleichgiltig): Wenn's so wichtig ist.

W e i ß k a p p e l: Sehr wichtig! Gelt, Toni?

T o n i (deutet heimlich zu Lintscherl): Na — und ob.

F r a u S p a n n b e r g e r: Wollen S' Ihnen nicht setzen?

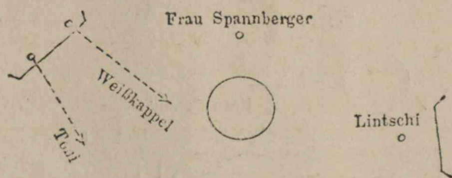
W e i ß k a p p e l: Na, na, i steh' und der Toni a. Aber Sie müssen Ihnen setzen. **78.** Wann i steh', kann i nämli besser reden.

79. W e i ß k a p p e l: Also geehrte Frau Spannbergerin, den was Sie da sehn, das is mein Sohn der Toni und die da, was neben Ihnen sitzt, is Ihre Tochter Lintschi. Ich erlaube mir Sie zu fragen, ob Sie einverstanden sind, daß der Toni die Lintschi heirat'?!

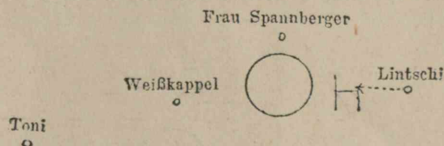
F r a u S p a n n b e r g e r (wischt sich mit dem Taschentuch die Tränen ab).

---

76. A tempo Weißkappel und Toni, allg.



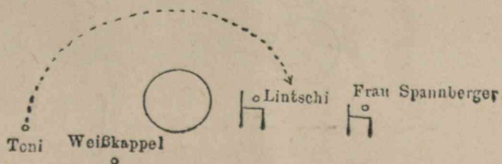
77. Lintschi setzt sich zögernd.



78. Spannb. setzt sich, Großvaterstuhl.



79. Während der letzten Worte ist Toni hinter Lintschi gekommen.



Nr. 5. Finale I.

Frau Spannberger: **80.** Oh Gott, die Freud', das Glück,
Lintscherl, Du kannst Frau Weißkappel sein.
Weißkappel (zu Lintschi):
Sagen's doch Ja!
Toni (auf der anderen Seite):
Sagen's doch Nein!
Weißkappel: Her mit dem Handerl,
Schlagen's doch ein!
Frau Spannberger: Sag' doch schon Ja!
Toni (heimlich): Sagen's doch schon Nein!
82. Weißkappel (entzückt Lintschi betrachtend):
Sie sind ja so sauber,
So mollert und fein,
Sie passeten so schön ins Wurstgeschäft hinein.
In ein' Monat ist dann der Hochzeitstag grad,
Und da schrei'n wir dann alle: Vivat!
Lintschi (unruhig): Ja hat's denn bis morgen nicht Zeit?
Toni (Komödie spielend):
Nein, ich will heute noch meinen Bescheid!
(Heimlich): Sagen's Nein!
Weißkappel (laut): Sagen's Ja!
Machen's den Vater zum Schwiegerpapa!
(Man sieht Konrad über den Hof gehen.)

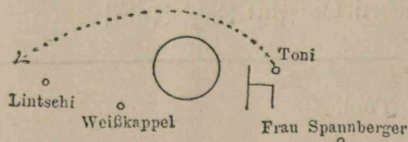
Konrad: Guten Abend!
83. Lintschi (wirft sich der Mutter an den Hals):
Ich kann nicht!
(Flüsternd): Der Konrad!

---

80. Lintschi und Spannb. sind aufgestanden.
81. Toni über den Tisch beugend.

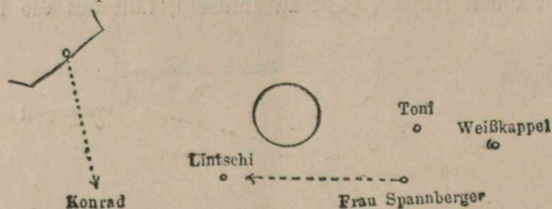


82. Weißkappel nimmt Lintschi bei den Händen und zieht sie zu sich und dreht sie. Stellungswechsel.



Während dieser Szene kommt Konrad am Fenster vorüber.

83. Konrad tritt ein, bleibt an der Türe stehen, Weißkappel und Toni kommen nach rechts, Spannb. läuft a tempo zu Lintschi.

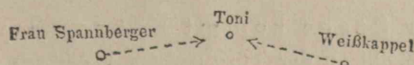


Frau Spannberger (ebenso): Sei still!
Du weißt was die Kaiserin (Herzogin) will!
Denken's, Herr Offizier, dieses Glück, die Lintscherl heirat'!
Konrad: Die Lintschi heirat'?
Frau Spannberger: Und zwar in die Wurstfabrik.
Konrad: Die Lintschi soll heiraten, das ist ein Scherz,
Lintschi, so sprich doch schon, wem g'hört Dein Herz?
Weißkappel: Was will denn der aufgeregte Herr?
Frau Spannberger: Der Herr Offizier ist a Kundschaft von uns.
Konrad (heimlich zu Lintschi):
Lintschi, was soll da gescheh'n?
Konrad: Ich kam nicht wegen der Spitzen her,
Ich wollt' nur Verschiedenes seh'n.
Frau Spannberger: Bemüh'n sich der Herr vielleicht morgen herein.
Konrad (eintretend): Ich störe wohl?
Frau Spannberger: Oh nein!
84. Weißkappel (der mit Toni gesprochen hat):
Jetzt gehst zu ihr hin
Und fallst auf die Knie,
Und schreist „Ich liebe Sie!"
Frau Spannberger (zu Toni):
Das wär' famos!
Also schießen's los!
Weißkappel: Zeig' Dich als Mann.
Fang' an!
Toni (unbehaglich): Gut!
(Richtet sich die Weste.)

Weißkappel und Frau Spannberger: Mut!
Toni (wie früher): Gut!
(Setzt sich den Hut auf und zieht seinen Rock zurecht.)
Mut!
Gut!
85. (Nimmt sich einen Anlauf, kniet dann vor Lintschi nieder.)
Lintschi, willst Du die Meine sein?
(Leise): Sagen's Nein!
Konrad (neben Lintschi: Sag' Nein!

---

84. Spannb. geht zu Toni.



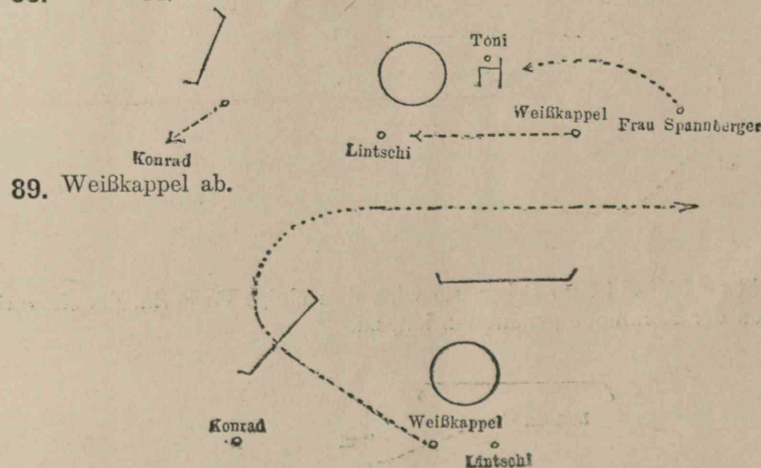
85. Toni nimmt einen Anlauf, geht zu Lintschi, fällt auf die Knie.



W e i ß k a p p e l und F r a u S p a n n b e r g e r.
Willst Du ihm nicht Dein Leben weih'n?
T o n i: Ich liebe Sie unendlich!
L i n t s c h i: Er lügt, 's ist einfach schändlich.
T o n i: Ich sterbe vor Ungeduld,
Und dran sind Sie nur Schuld.
T o n i: Sagen's Nein!
L i n t s c h i (starrt wortlos den Konrad an).
T o n i, W e i ß k a p p e l, F r a u S p a n n b e r g e r:
Der große Augenblick ist da!
86. T o n i (heimlich flehend):
Sagen's Nein! oder — — — —
L i n t s c h i (laut, entschlossen): Ja! 87.
T o n i (fällt erschrocken in einen Stuhl).
L i n t s c h i (in sich versunken, halblaut):
Mein Schatz war a Reiter,
A Reiter war mein Schatz,
Sein Herz gehört — — — (schweigt plötzlich)
Für sein Mädel war kein Platz.
(Bitter lächelnd.)
Ich kann mir nur denken,
Es muß vielleicht so sein
Und will mich nicht mehr kränken,
(zu Toni): Toni, ich bin Dein!
88. W e i ß k a p p e l (selig, sie bei den Händen fassend):
Sie sind ja so mollert, so sauber und fein,
Sie passen so reizend ins Wurstg'schäft hinein,
In ein' Monat ist dann der Hochzeittag grad,
Und da schrei'n wir dann alle: Vivat!
89. (Er nimmt seinen Hut.)
Und jetzt habe die Ehre, jetzt geh' ich nach Haus,
Um Punkt neun Uhr ist Verlobungsschmaus. (Ab.)

---

86. Toni steht auf.
87. T o n i fällt entsetzt in den S t u h l, Konrad geht einen S c h r i t t auf L i n t s c h i, Weißkappel und Spannb. s c h ü t t e l n s i c h d i e H ä n d e und u m a r m e n s i c h.
88. Weißkappel kommt in die Mitte zu Lintschi.



89. Weißkappel ab.

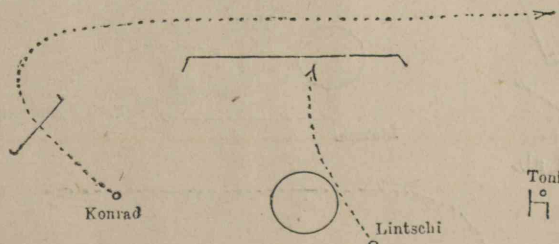
90. Frau Spannberger (ihm nachrufend):
Weißkappel! Schwieger!
Wo rennen's denn hin?
Ich geh' gleich mit
Zu der Nachbarin!
91. Konrad: So, so, so soll er sein,
(auf Toni deutend): So, so, so Sie verzeih'n.
Kein Wort, keinen Blick,
Wünsch' viel Glück!
Konrad (zu Lintschi flüsternd):
So ist unser Glück dahin?
Lintschi (kalt): Ich bin verlobt!
Toni (für sich): Hin ist hin!
Lintschi (mit Nachdruck): Und zwar auf Befehl der Kaiserin!
(Herzogin!)
92. Konrad (salutiert und geht ab).
Lintschi (ihre Beherrschung verlierend): Konrad!
Toni (verzweifelt): Fräulein Lintschi!
(Lintschi hört nicht.)
Fräulein Lintschi!
Fräulein Lintschi! (Laut.) Karoline!
Lintschi (sich besinnend): Was denn?
Toni: **93.** Jetzt sitzen wir drin'!
Lintschi (wirft ihm gedankenlos mehrere kleine Pakete Spitzen zu, von denen er einige fallen läßt).
Toni: Was?
Ich soll Packerln tragen?
Nein — ich danke sehr —
Damit warten's fein,
Bis wir verheirat' sein! —
(Lintschi wirft ihm einen wütenden Blick zu.)

---

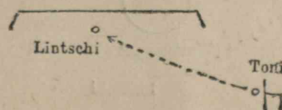
90. Spannb. eilt ihm nach, am Fenster vorbei.

91. Toni steht auf, wankt zu Großvaterstuhl, wo er abermals hineinfällt.

92. Konrad salutiert und geht ab, am Fenster vorüber. Lintschi ruft, Konrad eilt zum Fenster.



93. Toni geht zu Lintschi zum Erker, sie wirft ihm einige Packerln, die sie vorher wie in Gedanken von der Kommode genommen hat, zu.



T o n i: **94.** Wie lieb sie schaut —
Meine Braut!

(Er will ihr den Arm reichen.)

Sie erlauben schon!

(Lintschi schlägt ihn auf die Hand.)

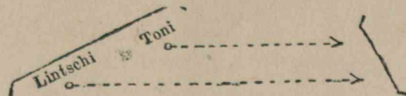
L i n t s c h i: Pardon!
Damit warten's fein —
Bis wir verheirat' sein! **95.**

(Dreht ihm eine Nase und läuft ab, Toni bleibt allein.)

Ende des ersten Aktes.

---

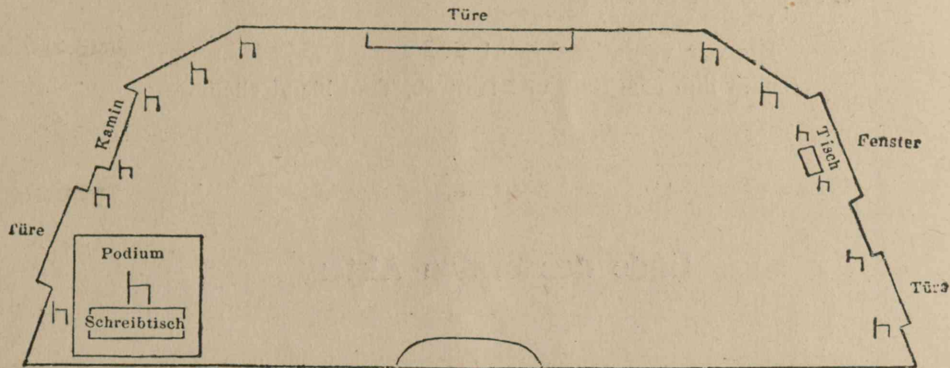
94. Lintschi wirft ihm einen wütenden Blick zu und tänzelt nach dem Takt der Musik zur Türe rechts, Toni hinter ihr, ebenfalls im Takt, her.



95. Lintschi schlägt ihm auf die Hand, dreht ihm eine lange Nase und schlägt ihm die Türe vor der Nase zu.

Toni setzt seinen Hut tief in die Stirne und geht ganz gebrochen ab.

Zweiter Akt.



Im Arbeitskabinett der Kaiserin (Herzogin).

Zwei Hofbeamte mit Aktenmappen erscheinen, der Leibkammerdiener übernimmt die Akten und legt sie mißmutig auf den Schreibtisch.

1. Leibkammerdiener: O je, ist das heut' wieder eine große Portion; da wird Majestät (Hoheit) eine Freude haben — fünf Kilo Staatsgeschäfte — das wird wieder a Tagerl.

Hofbeamter: Und das da ist die Liste der zu erscheinenden Persönlichkeiten.

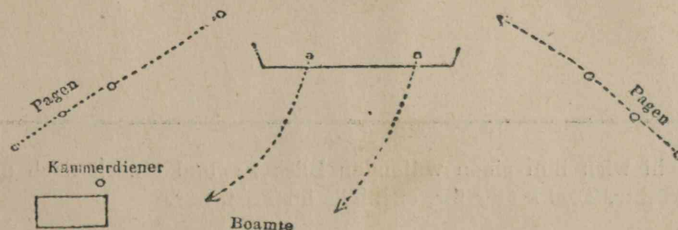
Leibkammerdiener: Gebn's her den Speiszettel. (Die Hofbeamten ab, liest): Der Staatskanzler — Baron Prandler — und so weiter — na, da werd' ich aber a bißl was streichen, sonst wird Ihre Majestät (Hoheit) heut' vor nächste Wochen nicht fertig.

Kammerheizer (tritt rasch auf): Ist die Zimmertemperatur richtig?

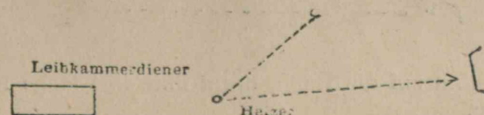
2. Leibkammerdiener: Das weiß ich nicht — mir ist kalt.

---

1. Wenn der Vorhang auf, gibt Kammerdiener ein Zeichen. Sechs Pagen gehen ab.



2.



Kammerheizer: Kalt? Im Gegenteil — ich find', das Zimmer ist überheizt — das Fenster muß unverzüglich geöffnet werden.

(Er öffnet das Fenster.)

Leibkammerdiener: Bitte — er kann aufmachen — auf seine Verantwortung, aber wenn Majestät (Hoheit) mich fragt, wer das kalte Klima hereingelassen hat, lehn' ich jede Verantwortung ab.

(Heizer ab.)

3. Ein Kammerdiener (tritt auf; sehr sachlich sprechend): Da muß etwas geschehen sein. Majestät (Hoheit) ist sehr übler Laune.

Leibkammerdiener: Was Sie nicht sagen?

Kammerdiener: Sehr — — sehr —— Majestät (Hoheit) hat auf einen Sessel mit der Hand so getrommelt — — — (er demonstriert).

Leibkammerdiener: Getrommelt? Dann ist es eine militärische Affaire!

Kammerdiener: Und dann hab' ich ganz deutlich gehört, wie Majestät (Hoheit) gemurmelt hat — — falsche Gesellschaft —!

Leibkammerdiener: Falsche Gesellschaft? Dann ist es eine diplomatische Affaire.

Kammerdiener: Majestät (Hoheit) hat aber auch gesagt, da hört sich doch alles auf!

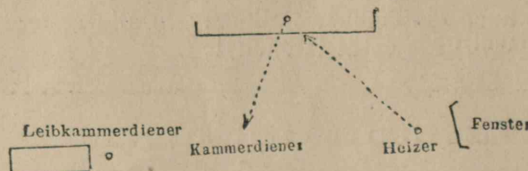
Leibkammerdiener: Hört sich doch alles auf? Dann ist es eine Familienangelegenheit.

Nr. 7. Introduktion.

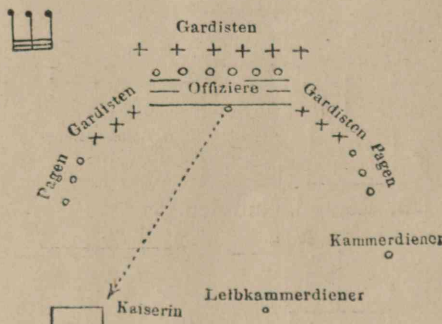
4. (Die Tür fliegt auf, die Kaiserin (Herzogin) erscheint. Sie geht energisch zum Schreibtisch, nickt kaum merklich grüßend mit dem Kopf, macht dann eine Handbewegung, daß alle abgehen sollen. Zum Leibkammerdiener):

Kaiserin (Herzogin): (schaut die Akten einen Moment an, wirft sie dann weg): Wer wartet?

3.



4. Beide Flügeltüren werden aufgemacht. Es erscheinen 12 Gardisten, 6 Pagen, 6 Offiziere, dann die Kaiserin (Herzogin).



Auf Zeichen der Kaiserin (Herzogin) Flügeltüren schließen, alles ab, bis auf Leibkammerdiener.

Leibkammerdiener: Es warten (nimmt die Liste) der Gesandte von Holland, der Botschafter von Schweden, der Graf Harden.

Kaiserin (Herzogin): Sollen warten . . . . Fenster zumachen!

Leibkammerdiener: Aha, ich hab's gleich g'sagt, es wird zu kalt sein, aber der Herr Wärmeleiter hat g'meint — —

Kaiserin (Herzogin): Schon gut — er kann gehen.

5. (Leibkammerdiener hat die Fenster geschlossen und geht ab.)

Kaiserin (Herzogin) (hat sich einen Moment zum Schreibtisch gesetzt, sie hat nervös ihr Spitzentuch in der Hand zerknüllt): Der Prandler kommt nicht — der Prandler kommt nicht — und ich kann's kaum erwarten! —

6. Leibkammerdiener (meldet): Der Offizier vom Dienst bittet vorgelassen zu werden.

Kaiserin (Herzogin): Herein mit ihm! Aber zuerst das Fenster aufmachen — es ist hier entsetzlich warm.

Leibkammerdiener (indem er das Fenster öffnet): Aha, ich hab's gleich g'sagt, es wird zu warm sein — aber der Herr Luftleiter hat g'meint — —

Kaiserin (Herzogin): Er hat nichts zu meinen! Herein mit dem Adjutanten!

(Leibkammerdiener läßt Konrad eintreten.)

(Kaiserin (Herzogin) sitzt jetzt beim Schreibtisch, blättert und liest in den Akten und hört ihm kaum zu.)

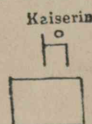
7. Konrad (sich verbeugend): Majestät (Hoheit) — — —! Erlaube mir untertänigst den Bericht über das große Reiterfest zu unterbreiten, die Detailpläne liegen in diesem Akt. Ad 2. — Seine Exzellenz der Herr Intendant des Hof- und Nationaltheaters bitten um gütige Bewilligung der monatlichen Gagenaufbesserung der ersten Sängerin Demoiselle Simonetti von 45 Gulden auf 51 Gulden. Die Öbstlerinnen vom Obstmarkt haben Ihrer Majestät (Hoheit) die ersten Kirschen für die kleinen Hoheiten ehrfurchtsvoll zu Füßen gelegt. — Die angemeldete Deputation bittet in Audienz empfangen zu werden.

Kaiserin (Herzogin) (hat in den Akten geblättert und unterbricht ihn plötzlich): Und er ist auch ein solcher Hallodri wie alle anderen.

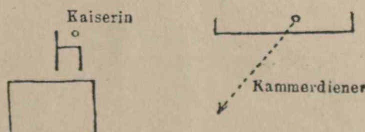
Konrad (erstaunt): Majestät (Hoheit)!

---

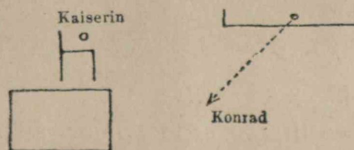
5. Alles ab. Flügeltüren schließen.



6. Kammerdiener Mitte.



7. Kammerdiener läßt Konrad eintreten.



Kaiserin (Herzogin): Aber ich werd' Euch schon auf die Kappe steigen. Jedem — ohne Ausnahme! Diese färbigen Liebesbrieferln (zeigt einen Brief) werden von heute an abgefangen, überhaupt wird Ordnung gemacht. Da liegt grad' ein Bericht vor mir, daß Sie mit einer Tänzerin bandeln —!

Konrad: Aber Majestät! — — Das ist bestimmt nur Verleumdung.

Kaiserin (Herzogin): Ich weiß alles — von Ihm und von allen anderen — von allen, verstanden — — auch von meinem eigenen Mann.

Konrad (verlegen): Majestät — — ich wüßte wirklich nicht — — —

Kaiserin (Herzogin): Sie wissen nicht — — —? Aber verlegen sind Sie! — Sie sind ja ganz blaß! Sie zittern ja?

Konrad: Jawohl, Majestät (Hoheit) — aber nur weil's hier so kalt ist.

(Schließt das Fenster.)

Kaiserin (Herzogin): Möglich, daß es kalt ist, aber ich werd' Euch schon warm machen!

Konrad: Majestät (Hoheit), darf ich mich zurückziehen?

Kaiserin (Herzogin) **9.** (setzt sich zum Schreibtisch): Ein verflixter Kerl, der Frandler, er kommt noch immer nicht und dabei weiß er, wie neugierig ich bin — und heiß ist's da — — — schrecklich!

(Sie stößt das Fenster auf. Setzt sich zum Schreibtisch und wirft nervös die Akten durcheinander, stützt dann einen Augenblick den Kopf in beide Hände.)

10. Kaiser (Herzog) (steckt den Kopf zur Türe herein): Darf ich? Oder stör' ich Dich am End'?

Kaiserin (Herzogin) (in sehr liebem, herzlichem Ton): Du bist's? Na, komm' nur — so viel kann ich gar nit zu tun haben, daß ich für Dich keine freie Minuten hätte.

Kaiser (Herzog) (tritt auf, küßt der Kaiserin (Herzogin) die Hand, sie reicht ihm die Stirn zum Kuß): Wie geht's Dir denn heut'?

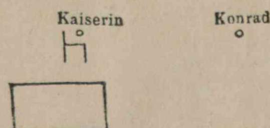
Kaiserin (Herzogin): Dank' schön, giften muß man sich!

Kaiser (Herzog): Giften? Aber geh', wer wird sich denn giften? Und wie süß und lieb Du heut' wieder ausschaust — meiner Seel — wie ein Bild!

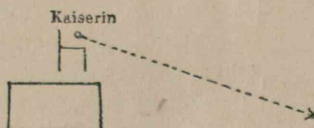
Kaiserin (Herzogin): O je, wannst so anfangst, das kenn' ich schon, da hast Du sicher ein böses Gewissen!

Kaiser (Herzog): Wieder eifersüchtig? Ja? Geh — — Du hast wirklich keinen Grund dazu.

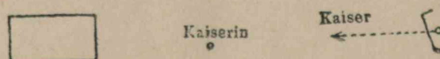
8.



9. Konrad ab Mitte.



10. Kaiser (Herzog) von rechts I.



11. Kaiserin (Herzogin) (halb scherzhaft): Du — sag' das nicht! — Grund hat man bei Euch Mannsbildern immer! — Immer!

12. Kaiser (Herzog) (ablenkend): Oh wie viel Du wieder zu tun hast, schrecklich. (Er blättert in den Akten.) Und so fade G'schichten.

Kaiserin (Herzogin): Lass' stehn, das verstehst Du nicht!

Kaiser (Herzog): Da kannst recht haben! Aber eins versteh' ich doch und da lass' ich mir nix dreinreden, da bin ich Fachmann — und weißt was das ist — die Erkenntnis, daß Du die Schönste von allen bist.

Kaiserin (Herzogin): Wieso weißt Du denn das? Hast Dir die anderen alle ang'schaut?

Kaiser (Herzog): Also schau, — was Du gleich wieder denkst. **13.**

Kaiserin (Herzogin): Ich wart' auf den Prandler! Ah, da schaust! Das paßt Euch nicht, meine Keuschheitskommission, aber da hilft nichts! Ich trau' Dir nicht — ich trau' Dir nicht.

Kaiser (Herzog): Also Reserl — weißt Du — —

Kaiserin (Herzogin): Schon gut. Jetzt stör' mich nicht — ich muß arbeiten.

(Setzt sich zum Schreibtisch.)

Kaiser (Herzog): Also weißt Du — — —

Kaiserin (Herzogin): Du sollst mich nicht stören! —

Kaiser (Herzog): **14.** Natürlich, jetzt auf einmal stör' ich. Das ist wieder der Schluß — jeder andere Mann kann mit seiner Frau reden — aber ich — ich stör' — — — und da wunderst Du Dich dann, wenn — —

Kaiserin (Herzogin): Was — wenn?

Kaiser (Herzog): Hab' ich was g'sagt? (leicht humoristisch): Fangst schon wieder an!

Kaiserin (Herzogin): Ich hab' noch gar nicht aufg'hört! Siehst das Packerl da? Das sind die Prandlerischen Noten. (Liest.) Ein hochgestellter, ein sehr hochgestellter, Offizier mit einer Dame des Hofes Stelldichein bei der Witwe Spannbergerin — hübsche Tochter im Haus — na? Kennst Du den hochgestellten Offizier?

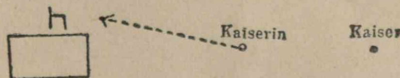
Kaiser (Herzog): Ich? Woher denn?

Kaiserin (Herzogin) (sich naiv stellend): Auf wen könnt' man denn da Verdacht haben? Komm' — raten wir einmal miteinander.

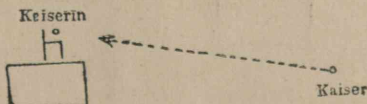
Kaiser (Herzog) (stellt sich nachdenkend): Wer kann das nur sein? Halt — ich hab' plötzlich einen Riesenverdacht — ob das nicht der Kanzler ist?

---

11. Kaiserin (Herzogin) geht zum Schreibtisch.



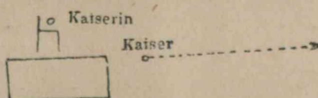
12. Kaiser (Herzog).



13.



14.



Kaiserin (Herzogin): Wirklich, Du bist ein G'scheiterl — der könnt's auch sein — und — — Du kennst das Haus überhaupt nicht?

Kaiser (Herzog): Nein — ich kenn's noch nicht.

Kaiserin (Herzogin): 15. Noch nicht? (aufbrausend): Du wirst's auch nicht kennen lernen — und wenn ich das Haus demolieren lassen muß — und das Mädel lass' ich einsperren!

Kaiser (Herzog): Das reizende Mädel? —

Kaiserin (Herzogin): Ja woher weißt Du denn, daß sie reizend ist?

Kaiser (Herzog) (verlegen): Sonst käm' ja niemand hin und außerdem steht's ja im Bericht — — —

Kaiserin (Herzogin) (leicht mit dem Finger drohend): Du! Du! So und jetzt stör' mich nicht! — Ich muß arbeiten. 16.

Nr. 8. Musikalische Szene.

Kaiser (Herzog), Kaiserin (Herzogin).

Kaiserin (Herzogin): Pardon — Du entschuldigst schon!
Kaiser (Herzog): Nein — ich entschuldige nicht!
Kaiserin (Herzogin): Arbeit ist Herrscherpflicht.
Kaiser (Herzog): Den Spruch kenn' ich genau.
Ich wäre mehr erpicht
Auf Deine Pflicht als Frau.
Kaiserin (Herzogin) (betroffen): Liebster, Du tust mir Unrecht,
Liebster, Du kennst mich schlecht.
(Schließt wie in Gedanken ihre Augen.)

17. Weißt was ich möcht'?
So wie's die andern machen,
Jung sein und dumm und lachen,
Und Arm in Arm mit Dir durch die Frühlingswelt gehn,
Tag's meine Kinder pflegen,
Nachts sie ins Betterl legen,
Und dann bei Dir sein,
Lieb sein,
Gott, wär' das schön!
(Resigniert.)

Kaiser (Herzog): Ja, das wär' schön
Und kann nicht sein —
Kaiserin (Herzogin): Sei gescheit!
Die Kaiserin (Herzogin) hat zum Glück keine Zeit!
(Hat sich traurig in ein Fauteuil gesetzt.)

Kaiser (Herzog): 18. Geh! Schau — schmolle doch nicht —
Wenn Du so bist, vergeht mir der Mut,
Zeig' mir ein freundliches G'sicht,
Schau mich an und sei wieder gut.

---

15. Kaiserin (Herzogin) steht erregt auf.
16. Kaiserin (Herzogin) setzt sich wieder.
17. Kaiserin (Herzogin) steht auf und kommt langsam zu Kaiser (Herzog).
18. Kaiser (Herzog) tritt hinter Kaiserin (Herzogin), faßt sie an den Schultern und dreht ihr das Köpfchen um.

Kaiserin (Herzogin) (lächelnd): Na — wir wollen verzeihn,
Aber Strafe muß sein — denke dran —
Und zwar wirst auf der Stell'
Du ein Busserl mir geb'n.

Kaiser (Herzog): **19.** Majestät (Hoheit) — diese Straf' nehm' ich an.

(Melodram.)

Kaiserin (Herzogin): Komm, die Kaiserin (Herzogin) will tanzen,
Komm, sei Du mein Kavalier,
Geht auch Politik in Fransen,
Bleibt mein Liebster doch bei mir.
Komm, die Herzogin will lachen,
Komm, jetzt sind wir ganz allein,
Und so wie's die Kaisers (Herzogs) machen,
Soll es auch im Volke sein.
(Umfängt sie.)

Kaiser (Herzog): Ah, die Kaiserin (Herzogin) will tanzen?

Kaiserin (Herzogin): Ja! Sei Du mein Kavalier!
(Kaiserin (Herzogin) ab.)

Kaiser (Herzog). Fürstin.

21. Kaiser (Herzog): Lassen Sie das, Fürstin! Keinen Hofknix.

Fürstin Ludwigsberg: Majestät (Hoheit) — die Etikette.

Kaiser (Herzog): Ach, Etikette — mir gegenüber? Sie wissen ja, ich bin nur für's Gemütliche. **22.** Im übrigen sehen Sie heute bildhübsch aus.

Fürstin Ludwigsberg (ausweichend): Ich dachte, Ihre Majestät (Hoheit) hier zu finden. Da kann ich ja wieder gehen.
(Will ab.)

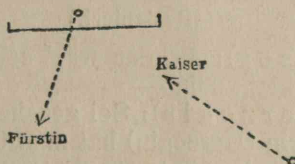
23. Kaiser (Herzog) (verstellt ihr den Weg): Aber Fürstin — das ist ja gerade das Nette, daß Sie mich hier treffen.

---

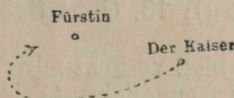
19. Kaiser (Herzog) und Kaiserin (Herzogin) küssen sich innig.

20. Nach dem Duett Kaiserin (Herzogin) ab, rechts I.

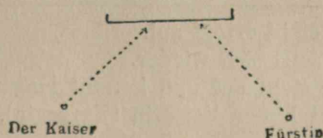
21.



22.



23. Fürstin will ab. Kaiser (Herzog) verstellt ihr den Weg.



24. Fürstin Ludwigsberg: Majestät (Hoheit), ich bin Hofdame der Kaiserin (Herzogin) und wenn Ihre Majestät (Hoheit) etwas merken würde!

Kaiser (Herzog): Also da können Sie beruhigt sein; meine Frau merkt immer! Aber Gottseidank, merkt sie immer falsch. Stellen Sie sich vor — momentan macht ihr eine kleine Goldstickerin Kopfzerbrechen. — Und dabei kenn' ich das Mädel gar nicht.

Fürstin Ludwigsberg: Das ist ja dieselbe Goldstickerin, in deren Wohnung mich Majestät (Hoheit) beim Einkauf von Spitzen treffen wollte.

Kaiser (Herzog): Aha, dort, wo ich nicht hinkommen durfte, weil Sie Gefahr gewittert haben. — Das ist ja großartig!

Fürstin Ludwigsberg: Majestät sehen, wie leicht unsere Situation falsch gedeutet werden könnte.

Kaiser (Herzog): Das ist ja gerade das Reizvolle. Woher wissen Sie, daß ich nicht wirklich Spitzen kaufen wollte? — Und wenn ein harmloses Plauderstündchen dabei herausgeschaut hätte, wär' auch nichts dabei gewesen!

Fürstin: Wenn es gar so harmlos ist, können Majestät auch hier mit mir sprechen.

Kaiser (Herzog): Hier nicht. Die Wände haben Ohren.

25. Fürstin: Was ich zu sagen habe, kann jeder hören.

Kaiser (Herzog): Aber was ich zu sagen habe, muß niemand hören!

(Prandler erscheint in der Mitteltür, will sich diskret zurückziehen.)

Kaiser (Herzog): Ah, der Herr Keuschheitskommissär. (Zur Fürstin): Macht von der Erlaubnis, unangemeldet eintreten zu dürfen, fleißig Gebrauch.

Prandler: Ihre Majestät (Hoheit) die Kaiserin (Herzogin) erwartet mich immer mit Ungeduld. Aber wer ein reines Gewissen hat, braucht mich nicht zu fürchten.

Fürstin: Fürchten? Sie? Majestät (Hoheit) gestatten, daß ich ein wenig lache.

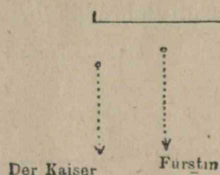
Kaiser (Herzog): Recht haben Sie, Fürstin, ich lache mit.

(Fürstin und Kaiser (Herzog) lachen; Prandler lacht aus Verlegenheit mit. Die Seitentüre rechts wird von einem Diener aufgerissen, die Kaiserin (Herzogin) erscheint. Diener ab.)

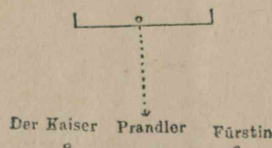
26. Kaiserin (bleibt stehen, etwas verwundert): Oh, da geht's ja fidel zu!

(Fürstin und Prandler verneigen sich.)

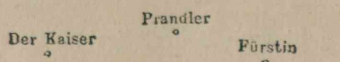
24.

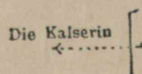


25.



26.





K a i s e r (H e r z o g): Ach, wir haben nur über unseren lieben Baron Prandler gelacht. Er ist so komisch.

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Komisch? Na, hoffentlich kann ich a u c h über die Sachen lachen, die mir Baron Prandler zu berichten hat. Wir werden ja gleich hören.

27. F ü r s t i n: Darf ich mich entfernen, Majestät (Hoheit)?

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Sie können gehen.

(Fürstin mit Knix ab.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n) **28.** (zum Kaiser, der ebenfalls weg will): Du kannst dableiben, wenn's Dich interessiert.

K a i s e r (H e r z o g): Ah nein. Mich interessiert's nicht. Und unser lieber Baron Prandler spricht sich wahrscheinlich leichter, wenn ich nicht dabei bin!

(Ab nach rechts.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n) (sieht ihm nach): Mit dem Mannsbild kenn' ich mich nicht aus! (Schüttelt den Kopf.) Ich kenn' mich nicht aus! (Zu Prandler): Was ist's mit dem hochgestellten Offizier? Wer soll das sein? Ich will Antwort.

P r a n d l e r: Majestät (Hoheit) — auszusprechen wage ich's noch nicht. Ich ahne bloß.

29. K a i s e r i n (H e r z o g i n) (energisch): Und wer ist diese kleine Goldstickerin.

P r a n d l e r (zieht das Notizbuch; liest es): Karoline Spannberger, 19 Jahre alt, wohnt bei ihrer verwitweten Mutter beim goldenen Karpfen, ihres Zeichens Goldstickerin.

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Und dieser Offizier ist nach Ihrer Ansicht?

P r a n d l e r: Majestät (Hoheit) — ich habe nichts gesagt.

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Das Mädel muß her.

P r a n d l e r: Hierher, Majestät (Hoheit)?

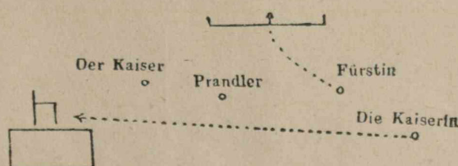
K a i s e r i n (H e r z o g i n): Hierher! Sehen will ich sie. Diese Person werde ich mir selber vornehmen! Sofort machen Sie sich auf den Weg!

(Prandler ab.)

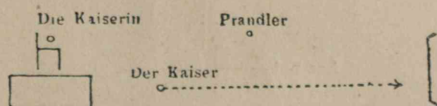
30. K a i s e r i n (H e r z o g i n): D i e s e Mannsbilder! D i e s e Frauenzimmer! Ich werde ihnen aber die Liederlichkeit schon austreiben!

---

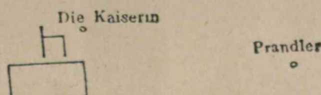
27. Kaiserin (Herzogin) geht zum Schreibtisch.



28. Kaiser (Herzog) ab rechts I.



29. Kaiserin (Herzogin) geht zum Schreibtisch.



30. Prandler durch Mitte ab.

Melodram.

31. Kammerdiener: Majestät (Hoheit), die Hoheiten bitten, Majestät (Hoheit) begrüßen zu dürfen.

Kaiserin (Herzogin) (herzlich): Jessas, die Fratzerln, herein mit ihnen. (Diener ab.) Der schönste Moment meines Tages.

32. (Ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 6 bis 8 Jahren treten ein und machen einen zierlichen Knix.)

Nr. 9. Kinderszene.

Knabe: Küß die Hand, Mama!
Mädchen: Küß die Hand, Mama!
Kaiserin (Herzogin): 33. Meine Fratzerln sind da!
Na, seid's auch brav gewesen?
Knabe: Ich hab' ein' Einser im Lesen!
Kaiserin (Herzogin): Wie geht's am Klimperkasten?
Knabe: Uje, der Klimperkasten!
Mädchen: Der Herr Lehrer sagt,
Ich ruinier' die Tasten!
Immer dieselben faden Etüden!
Knabe: Immer das gleiche alte Stück!
Kaiserin (Herzogin): Mir scheint, der Lehre war unzufrieden.
Knabe (unwillig): Ich will sie nicht, diese dumme Musik!
Kaiserin (Herzogin): [Dumme Musik!]
Musik ist das Schönste,
Musik ist das Glück, das Glück!

I.

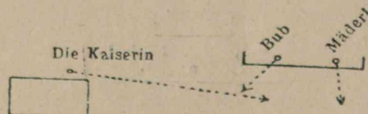
Als Gott der Herr die Welt sich erschaffen hat,
Fand bei den Engerln eine Versammlung statt.
Rieten sie alle hin und her.
Ob alles wohl in Ordnung wär'.
Ob nicht der liebe Gott was vergessen hat.

---

31. Kammerdiener von Mitte.



32. Kinder von Mitte.



33. Kaiserin (Herzogin) nimmt einen Sessel, setzt sich Mitte der Bühne. Rechts und links die Kinder.



Plötzlich da wurden all die Englein stumm,
Küßten einander, wußten nicht recht warum,
Und zu der Himmelstür herein
Schwebte im Tanz ein Geigerlein,
Und dem ganzen Engelschor
Geigt leise er ins Ohr:

Refrain:

Wenn die Musik spielt,
Heb' Deine Fußerln,
Wenn die Musik spielt,
Müßt Ihr Euch dreh'n.
Wenn die Musik spielt,
Dann sind die Busserln,
Die man gibt und kriegt,
Erst doppelt schön.

II.

Mädchen: Weiter, weiter, bitte, bitte!
Kaiserin (Herzogin): Als nun das süße Liedel des Geigers aus,
Tönte es durch die Räume so wie Applaus,
Und all die Englein weiter schrien, baten so innig:
Bleib' doch hier, ziehe nicht mehr durchs himmlische Tor hinaus.
Schön wär' es schon, doch glaubt mir, es kann nicht sein,
Und was das Geigerl sprach, sah'n die Engerln ein —
D' Musik ist für die Menschen da,
Daß sie auf Erd' dem Himmel nah' —
Und der Musikant entflieht
Und gab der Welt sein Lied.

Refrain:

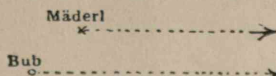
Wann die Musik spielt,
Heb' Deine Fußerln,
Wenn die Musik spielt,
Müßt Ihr Euch dreh'n.
Wenn die Musik spielt,
Dann sind die Busserln,
Die man kriegt und gibt,
Erst doppelt schön. **35.**

---

34. Während des Zwischenspieles führt Kaiserin (Herzogin) die beiden Kinder zum Schreibtisch und alle drei setzen sich auf das Podium vor dem Schreibtisch.



35. Während des Nachspieles tanzen beide Kinder nach rechts.



An der Türe küßt die Kaiserin (Herzogin) die Kinder und alle drei ab.

(Nach dem Lied.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n): So — und jetzt wieder das Geschäft. (Läutet.)

(Kammerdiener erscheint.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Der Offizier von Dienst.

(Kammerdiener ab.)

(Konrad tritt ein.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n) (schreit ihn förmlich an): Die ersten Hofdamen sollen antreten.

K o n r a d: Zu Befehl!

(Konrad will ab.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Und die Offiziere!

K o n r a d: Zu Befehl!

(Will ab.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Und Seine Majestät (Hoheit)!

K o n r a d: Zu Befehl!

(Bleibt erwartungsvoll stehen.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Warum geht er nicht?

K o n r a d: Zu Befehl!

(Ab.)

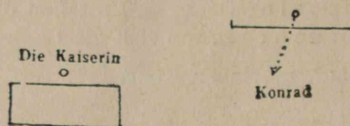
K a i s e r i n (H e r z o g i n) (schöpft Atem): So! Jetzt setzt's aber was daß die große Pummerin am Stephansturm ein Maiglöckerl dagegen is! (Ab.)

Nr. 10. Lied-Ensemble und Szene.

38. (Die Hofdamen, mit ihnen Konrad, treten auf.)

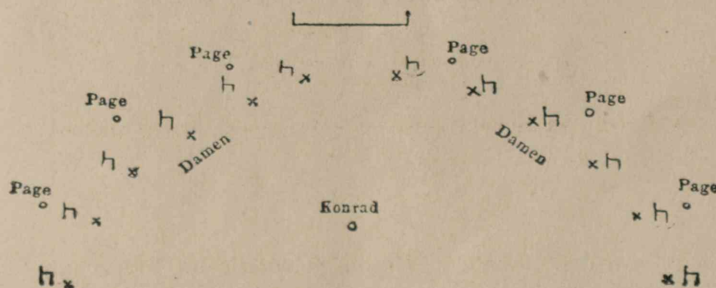
---

36. Kaiserin (Herzogin) läutet, Kammerdiener tritt ein und läßt Konrad eintreten.



37. Kaiserin (Herzogin) ab links I.

38. Konrad winkt. Sechs Pagen treten auf und stellen zwölf Stühle im Halbkreis auf, zwölf Damen treten durch die Mitte auf.



K o n r a d: Meine Damen,
Im Namen
39. Unserer Kaiserin (Herzogin)
Bat ich Sie her!
Nehmen Sie Platz!
D a m e n: Wir danken sehr.
(Damen plazieren sich im Halbkreis.)

I.

K o n r a d: Hört die Geschichte,
Die ich berichte,
Wie sie ist,
Liebesaffairen
Täglich sich mehren,
Alles küßt.
Briefchen in tausend Farben
Flatterten so hin und her,
Worte, vertraute,
Zärtliche Laute
Machen manch' Herzlein schwer.

40. D a m e n: Bitte, ach sind Sie doch indiskret,
Sagen Sie, was in den Briefchen steht.

R e f r a i n:

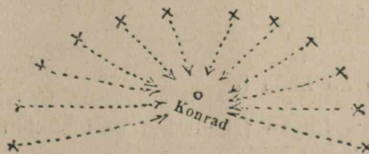
(Konrad hat ein farbiges Briefchen hervorgezogen und liest ab):

41. K o n r a d: O kommen Sie doch in die innere Stadt,
mein Kind,
Wo so viel stille und verschwieg'ne Plätzchen sind.
Dort treffen wir uns dann beim süßen Rendezvous,
Nur der Mond gibt acht und lächelt dazu.

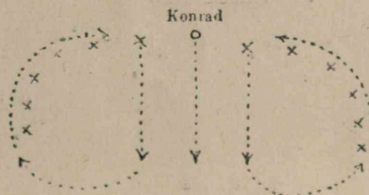
---

39. Auf das Wort „K a i s e r i n" (Herzogin) machen die Damen einen großen Hofknix. Auf das Wort „d a n k e n s e h r" setzen sich die Damen.

40. Alle Damen stehen auf, umringen Konrad.



41. Konrad führt die Damen zu zwei und zwei nach vorne.



Wenn die Damen den Refrain mitsingen, gehen sie im Kreise um Konrad herum und setzen sich beim letzten Takt wieder auf den Stühlen

II.

Konrad: Dies zu ergründen,
Jene zu finden,
Wär' mein Spaß.
Reizende Englein,
Eure Wänglein
Werden blaß.
Welche der Damen war es,
Welche will's eingesteh'n?
Könnt' ich's erreichen,
Möcht' durch ein Zeichen
Gern ich die Sünderin sehn.

(Alle Damen heben die Hand in die Höhe.) 42.

Damen: Bitte, ach bitte, sei'n Sie diskret,
Jede von uns so ein Briefchen hätt'.

(Jede der Damen hat ein Briefchen hervorgezogen, Konrad liest, von Dame zu Dame schreitend, die Briefe gleichen Inhalts fortsetzend lesend.)

Refrain vide I. Strophe.

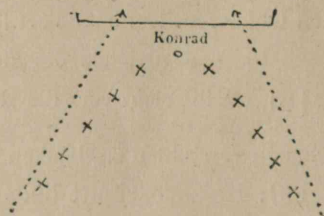
Oh kommen Sie doch in die innere Stadt etc.

43. (Kaiserin erscheint, stellt sich vor die rechts und links schräg aufgestellten Damen und Herren. Sie mustert sie streng, den Blick abwechselnd auf beide Gruppen richtend. Dann zeremoniell sprechend, halb wütend, halb unbeabsichtigt drastisch.)

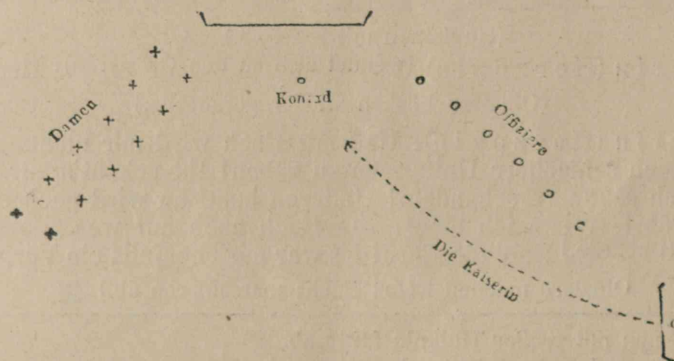
Kaiserin (Herzogin): Meine Damen vom Hof und meine Herren von der Garde! Ohne jede Schmeichelei sag' ich Euch, Ihr seid's eine ganz verdor-

---

42. Die Damen stehen auf, umringen Konrad und jede zieht ein Briefchen heraus. Dasselbe Arrangement wie bei der ersten Strophe. Wenn die Damen den Refrain singen, führt Konrad sie ab.



43. Konrad läßt zuerst die Damen eintreten, dann die Offiziere.



bene, unmoralische leichtsinnige Gesellschaft. Ja, ja, schaut's nur mit Eure heuchlerischen Augen! Eine ganz verdorbene, unmoralische, leichtsinnige Gesellschaft! Schöne Geschichten treffen von Euch ein! G'schpusier'n, speanzeln, heimliche Rendezvous, Liebe ohne Ehe, Ehe ohne Liebe, Seitensprünge, Lug, Trug, Schwindel, wo man hinschaut — mit einem Wort: eine saubere Mischkulanz! Na — redt's Einer was! Sagt's Einer, daß ich nicht recht hab'! Daß die Berichte da lügen! (Ergreift vom Schreibtisch rasch ein Aktenbündel.) Da hab' ich Euer ganzes Sündenregister schwarz auf weiß. Aber ich werd' Euch die Beicht' abnehmen! (Sie geht auf den zunächsstehenden Gardeoffizier zu.) Er war vorgestern im Kärntnertortheater?

Offizier: Majestät (Hoheit), — meine Vorliebe für die Oper

Kaiserin (Herzogin): Was — Oper? Er war ja nicht im Zuschauerraum, sondern in einer Garderob'. Außerdem war keine Oper, sondern ein Ballett! — Abtreten!

Kaiserin (Herzogin) (wendet sich zum drittnächsten): Und Er schwärmt wieder für Landpartien! Am Leopoldsberg muß's sehr amüsant sein!

Offizier: Verzeihung, Majestät (Hoheit). Aber meine Frau schwärmt so für die Natur!

Kaiserin (Herzogin): So? Warum nimmt er sie dann nicht mit? Warum geht Er mit einer anderen!

(Eine Hofdame hat hell und kurz gekichert.)

Kaiserin (Herzogin) (wendet sich scharf zu ihr): Nicht wahr, Sie finden das heiter! Überhaupt, wenn man selber ein so reines Gewissen hat wie Sie, kann man leicht lachen!

Hofdame: Majestät (Hoheit) — —

Kaiserin (Herzogin): Aber wenn man in einer Sänfte sitzt, da schnalzt man nicht so beim Küssen, daß die Passanten stehen bleiben! — Ich danke! (Blickt sich unter den Damen und Herren um; blättert in den Aktenstücken.) Und Sie — und Sie — und Sie — könnt's keiner mittun auf einer Tugendkonkurrenz! Und die, von denen ich noch nichts weiß, sind auch nicht besser! (Auf die Hofdamen zeigend.) Und wie Sie wieder herausstaffiert sind! Alles darauf abgesehen, das Mannsvolk anzuziehen! (Zu den Offizieren. Kommandiert.) Augen links!

(Offiziere blicken scharf nach links, so daß sie die Hofdamen nicht sehen.)

Kaiserin (Herzogin) (stellt sich vor die Hofdamen hin): Schnupftücher heraus!

(Hofdamen tun es. Offiziere schauen verstohlen zu, blicken dann sofort wieder links.)

Kaiserin (Herzogin): Halsausschnitt bedecken!

(Hofdamen tun es.)

Kaiserin (Herzogin): So! Und jetzt: Habe die Ehre! Es war mir ein Vergnügen!

(Hofdamen mit Knix ab.) 44.

Kaiserin (Herzogin) (wendet sich zu den Offizieren): Herstellt!

(Offiziere blicken wieder geradeaus.)

Kaiserin (Herzogin): Und mit Euch wird mir nichts anderes übrig bleiben, als Euch schiachere Uniformen zu geben! Ihr schaut's mir zu fesch aus. Ich werd' Euch schon verschandeln! Und von heut' an wird noch ein strengeres Regiment geführt. Wenn ich einem von Euch noch auf was draufkomm', dann fliegt er! So! (Gebärde.) Hab' die Ehre! Es war mir ebenfalls ein Vergnügen!

Offiziere machen Kehrt Euch; marschieren ab.) 45.

---

44. Hofdamen mit großen Hofknix Mitte ab.
45. Offiziere und Konrad Mitte ab.

K a i s e r i n (H e r z o g i n) (reibt sich vergnügt die Hände): Denen hab' ich das Wilde ordentlich hinuntergeräumt! — Und jetzt — jetzt kommt der Meinige dran!

(Geht resolut rechts ab.)

Nr. 11. Szene und Terzett.

46. (Kammerdiener öffnet die Mitteltür, tritt herein.)

(Man sieht Lintschi, Toni und Weißkappel im Türausschnitt.)

K a m m e r d i e n e r: Die Demoiselle kann eintreten und hier warten.

W e i ß k a p p e l (schiebt sich vor): Und ich?

K a m m e r d i e n e r: Er bleibt draußen!

W e i ß k a p p e l: Wer — Er? Meinen S' mi? Zu mir müssen's S i e sagen. Lintschi, i bleib' bei Dir!

Lintschi tritt schüchtern mit Weißkappel ein. Blickt sich ein bißchen ängstlich um.)

T o n i: Und ich?

K a m m e r d i e n e r: Er bleibt auch draußen.

T o n i: Er bleibt nicht draußen, wenn der Vater da ist, bleibt er auch da, wenn der Vater nicht da ist, dann bleibt er auch nicht da!

K a m m e r d i e n e r: Nur die Demoiselle ist vorgeladen!

W e i ß k a p p e l: Und ich bin die Begleitung!

T o n i: Und ich bin die Begleitung von der Begleitung!

K a m m e r d i e n e r (zu Lintschi): Wenn Ihre Majestät (Hoheit) erscheint, haben Sie tiefen Knix zu machen, zu warten bis Sie angesprochen werden, und auf Fragen zu antworten und nicht selbst zu fragen. Ein Kopfnicken Ihrer Majestät (Hoheit) bedeutet, daß die Audienz zu Ende ist.

(Geht ab.)

47.

(Weißkappel macht einen tiefen Knix und Toni nickt dann mit dem Kopf, zum Zeichen, daß der Diener abgehen soll.)

W e i ß k a p p e l: Also, was is denn? Warum stehst denn so tramhapert da? Mir scheint gar, Du hast a Angst?

L i n t s c h i: Na — Angst hab' ich keine, nur fürchten tu' ich mich.

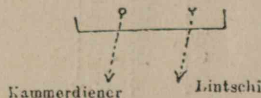
W e i ß k a p p e l (selbst befangen): Geh'n ma!

L i n t s c h i (flüsternd): Geh'n ma!

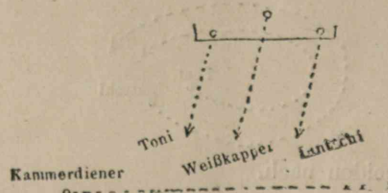
T o n i (blickt sich ebenfalls befangen und ängstlich um): Das is a Idee! Da war'n wir, geh'n wir wieder.

---

46. Lintschi sieht sich ängstlich um, küßt dem Kammerdiener die Hand, dann tritt Weißkappel und Toni auf.



47.



Terzett.

Weißkappel, Lintschi, Toni.

I.

Toni: Druck' mer uns,
Weißkappel: Druck' mer uns.
Lintschi: Geh'n ma fort.
Weißkappel: Druck' mer uns,
Toni: Druck' mer uns.
Toni und Weißkappel: Das ist ein Wort.
Lintschi: Führ'n S' mich z'Haus,
Führ'n S' mich z'Haus.
Schwiegerpapa.
Führ'n S' mich weg
Gleich vom Fleck
Zu der Mama.
Toni: Jessas, da könnt' ich nicht immer sein.
Weißkappel: Ich auch nicht.
Lintschi: Schaun's einmal dort in die Zimmer 'nein.
Toni: Ich schau' schon —
Lintschi: Alles so nobel, so sauber und fein —
Weißkappel: Alles stimmt, nur etwas stimmt nicht,
Wir dreie passen da nicht hinein.
Toni: Geh'n wir! **49.**
Lintschi: Geh'n wir!
Weißkappel: Geh'n wir!

Refrain:

50. Toni und Weißkappel: Geh'n ma a Häuserl weiter,
Trink ma a Vierterl Wein,
Nur dort, wo's kein Tischtuch gibt,
Nur dort ist's fein.
Geh'n ma a Häuserl weiter,

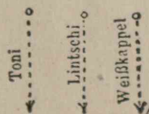
---

48. Bei den Worten „Druck mer uns" gehen alle drei einen Schritt vor.
Bei den Worten „Geh'n ma fort" laufen alle drei nach rückwärts; das wiederholt sich.

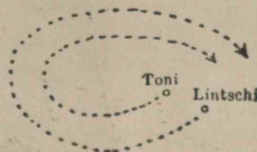
Toni o Lintschi o Weißkappel o

49. Alle drei gehen ängstlich nach rückwärts.

50. Alle drei eingehängt nach vor.



Bei Wiederholung des Refrains



Weißkappel marschiert beiden nach.

Fräulein, Sie und ich,
Adieu, wir geh'n,
Auf Wiederseh'n,
Ich empfehle mich.

II.

51. Alle drei sind zur Türe gelangt, haben diese aufgestoßen und sehen vor der Türe, auch für das Publikum sichtbar, eine baumlange Schildwache stehen.)

W e i ß k a p p e l: Halt Dich an,
T o n i: Halt Dich an,
Da geht ein Mann.
L i n t s c h i: Da schau her,
Mit ein' G'wehr,
T o n i: Das losgeh'n kann.
(Schließt ängstlich die Tür.)
W e i ß k a p p e l: Nur ka Angst,
Daß D' net bangst,
Ich steh ja da.
L i n t s c h i: Bleib'n S' nur hier,
Nah' bei mir,
Schwiegerpapa.
T o n i: Möcht schon gern drauß'd aus dem Zimmer sein.
W e i ß k a p p e l: I ja eh a.
L i n t s c h i: Ein zweit's Mal geh ich daher nimmer rein.
T o n i: I ja a net.
L i n t s c h i: Man kommt sich so nichts vor,
So winzig, so klein.
W e i ß k a p p e l u n d T o n i: Alles stimmt — nur ein's stimmt nicht,
Wir beide passen da nicht hinein —
Geh'n wir.
L i n t s c h i: Geh'n wir.

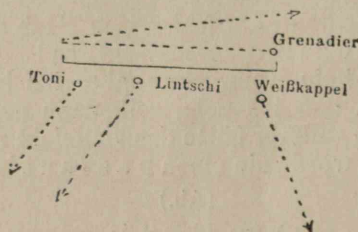
52. Alle drei Refrain, vide erste Strophe

W e i ß k a p p e l: Geh'n mir a Häuserl weiter etc.
(Nach dem Duett erscheint Kammerdiener eilig.)

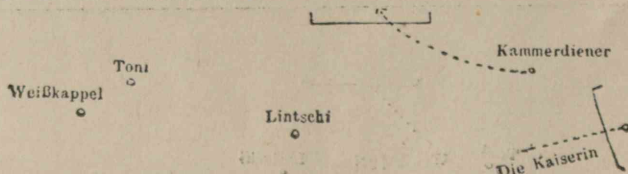
53. K a m m e r d i e n e r (flüsternd): Aufgepaßt! Ihre Majestät (Hoheit) die Kaiserin (Herzogin)!

---

51. Alle drei wollen Mitte ab.



52. F a l s c h e r A b g a n g M i t t e.
53. Kammerdiener von rechts I.



(Kaiserin (Herzogin) von rechts; winkt dem Kammerdiener, daß er gehen soll; Kammerdiener ab; Lintschi macht tiefen Knix. Weißkappel und Toni verbeugen sich tief.)

Kaiserin (Herzogin) (geht auf Lintschi zu): Also so sieht sie aus. (Betrachtet sie genau, halblaut für sich.) Ganz hübsch. (Laut.) Warum hält sie die Augen gesenkt? Sie traut sich wohl nicht mir ins Gesicht zu sehen?

Toni: Majestät (Hoheit), sie ist so viel schüchtern.

Kaiserin (Herzogin) (sieht Toni und Weißkappel scharf an): Wer ist Er? und Er?

Weißkappel (gemütlich): Aber Majestät (Hoheit), i bin ja der Weißkappel.

Toni: Und ich bin der Weißkappeljunior, das Junge vom Alten.

Weißkappel: Aber Majestät (Hoheit) — kennen mi ja. I bin ja der Hofcharcutier. I liefer' die Wurscht, was Majestät (Hoheit) zum Nachtmahl manchmal gabelfrühstücken.

Kaiserin (Herzogin): Was will Er denn hier?

Weißkappel: Ja, dös hat mi der Herr von Diener a schon g'fragt. (Kopiert hochdeutsch.) „Was will ER?" — (Zeigt auf sich selbst.) Er ist der Begleiter!

Toni: Und i bin der Begleiter vom Begleiter.

Kaiserin (Herzogin): Dann entferne er sich!

Weißkappel: Wenn Majestät (Hoheit) glauben! — Aber i denk', es wär' doch besser, wenn i dabliebet. (Zeigt auf Lintschi.) Das Madel red't sich leichter und i bin schließlich a besserer Mensch!

Kaiserin (Herzogin): Er verschwinde! **54.**

Weißkappel (bedauernd): O je, sie is schlecht aufgelegt. Da kann man nix machen. (Zur Kaiserin.) Wann Majestät (Hoheit) mi brauchen — i wart' draußen.

(Macht Knix, geht.)

Toni (bleibt stehn und grüßt beständig mit dem Hut): Also gehn's schon Vater — sehn's denn nicht — Sie sind ihr nicht sympathisch! —

(Weißkappel ab.)

Kaiserin (Herzogin) (zu Toni): Er ist noch nicht fort?

Toni (nicht verstehend): O ja, — er ist g'rad hinaus gegangen — verzeih'n schon Majestät (Hoheit), aber manche Leut' sind schon so, daß sie nicht verstehen, wenn sie gewissermaßen nicht ganz — wie man so sagt — überflüssig sind — ich zum Beispiel bin ganz anders — Majestät brauchen nur mit dem Kopf zu winken, und ich weiß das heißt auf Kaiserisch „Hab die Ehre"!

Kaiserin (Herzogin): Verschwind' Er!

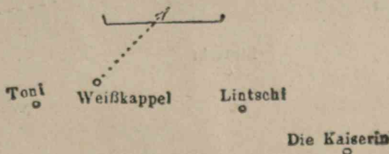
Toni: Es ist zwar kein Kopfnicken, aber ich hab's doch verstanden — und wenn ich einmal seh', daß ich gehn soll, dann geh' ich ohne ein Wort zu plaudern. (Bei der Türe.) Ein anderer hätte das vielleicht nicht gleich so verstanden, aber ich Majestät (Hoheit), werde nie einen pas faut begehen!

(Ab.)

Kaiserin (Herzogin) (zu Lintschi): Also Sie ist Goldstickerin?

Lintschi (kämpft mit Weinen): Majestät (Hoheit) — ich — ich —

54.



K a i s e r i n (H e r z o g i n): Warum weint Sie denn? Sie hat wohl ein böses Gewissen?

L i n t s c h i: Majestät (Hoheit), ich hab' nicht geglaubt, daß ich was Unrechtes tu'.

K a i s e r i n (H e r z o g i n) (aufbrausend): Das wußte Sie nicht!

L i n t s c h i: Majestät (Hoheit), ich habe ihn lieb gehabt!

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Und das wagt Sie mir so ins Gesicht zu sagen? — So jung und schon so verdorben? **55.**

L i n t s c h i: Ich will ihn ja nie mehr wiederseh'n . . .

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Das möcht' ich Ihr auch nicht geraten haben! **56.** (Zu Lintschi.) Und Sie hat nicht einen Augenblick daran gedacht, wie weh Sie mir tut?

L i n t s c h i (zögernd): Ich hatte — ja . . . keine Ahnung, daß . . . daß Majestät (Hoheit) ihn lieben!

(Kammerdiener erscheint.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Der diensttuende Offizier soll sofort erscheinen!

K a m m e r d i e n e: Zu Befehl.

(Ab.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Alles, was sich hier abspielt, hat strengstes Geheimnis zu bleiben. Hat Sie verstanden? Nicht ein Sterbenswörtchen hat über Ihre Lippen zu kommen. — Stelle Sie sich daher. **57.** (Zeigt zur Türe links.) Sie wartet da!

58. (Konrad kommt durch die Mitte, macht Front vor der Kaiserin (Herzogin), bleibt stehen.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n) (sieht ihm scharf ins Gesicht): Was weiß er von dieser kleinen Goldstickerin?

(Konrad zuckt zusammen.)

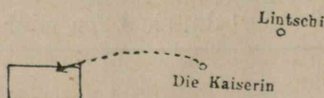
K a i s e r i n (H e r z o g i n): Aha, jetzt hat er sich verraten!

(Lintschi sieht Konrad, fährt einen Augenblick zusammen.)

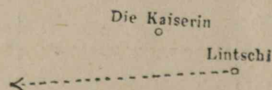
55.



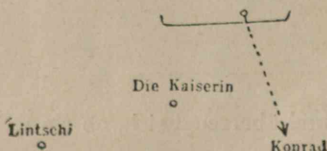
56. Kaiserin (Herzogin) geht zum Schreibtisch, läutet.



57.



58.



Kaiserin (Herzogin): Mamsell! — Sie soll sich diesen Mann da ansehen. Kommt er Ihr nicht bekannt vor? (Da Lintschi sich nicht rührt.) Also! **59.**

Lintschi (geht auf Konrad dicht zu und sieht ihm fest und kühl in die Augen, Nach kleiner Pause): Das ist nicht der Mann, den ich kenne.

Kaiserin (Herzogin) (zu Konrad): Und Er —? Ist Ihm dieses Mädchen ebenfalls fremd?

Konrad: Majestät (Hoheit) — auch ich darf sagen: Das ist nicht das Mädchen, das ich kenne.

Kaiserin (Herzogin) (geht wortlos auf und ab): Ich muß es herausbekommen! Ich muß! Entweder schwindeln beide — aber ich hab's im Gefühl — es stimmt etwas nicht. (Zu Konrad.) Ich werde die anderen Offiziere fragen!

(Ab.) **60.**

(Konrad und Lintschi bleiben allein. Sie sehen einander an. Pause. Dann Konrad.)

Konrad: Nein, — Du bist nicht das Mädchen, das ich kenne.

Lintschi (herb): Und Sie nicht der Mann, den ich kenne.

Konrad: **61.** Gestern noch hast Du mir gesagt, wie sehr Du mich liebst und plötzlich — plötzlich diese Verlobung mit einem anderen — und nun hier das Verhör — die Kaiserin — erkläre mir doch — ich weiß mir das alles nicht zu deuten.

Lintschi: Dann werde ich Dir einen Deuter geben! — Die Kaiserin (Herzogin) liebt Dich! —

Konrad (erschrocken): Die Kaiserin (Herzogin)!? Liebt mich? — Mich? — Du phantasierst ja!

Lintschi: Oh nein! Ich bin bei ganz klarer Vernunft. — Sie hat es mir selbst gesagt!

Konrad: Sie selbst —? (Zu Lintschi.) Ich schwöre Dir, ich habe es bis zu dieser Minute nicht gewußt.

Lintschi: Aber jetzt weißt es! Natürlich, da kann die kleine Goldstickerin nicht mitkonkurrieren. Wir haben halt keinen Parkettboden, wo man ausrutscht — und Du bist so ein Ausgerutschter — und wann ich mich jetzt nicht so zurückhalten möcht, so rutschert mir jetzt auch was aus.

Konrad (lachend): Na, sei so gut!

Lintschi: Gut werd' ich auch noch sein, bös bin ich, wild bin ich, fuchtig bin ich! — O Gott, hätt ich nur der Muttergefolgt — nur kein' Offizier!

Konrad: Aber schau Lintschi, soll geschehen was will, ich habe ja nur Dich lieb.

Lintschi (weinerlich): Und ich kann Dich nicht ausstehen — nicht ausstehen — (fällt ihm um den Hals) nicht ausstehen!

Konrad (lächelnd, sie küssend): Ja, sie kann mich halt nicht ausstehen!

59.

Die Kaiserin
Lintschi
Konrad

60. Kaiserin (Herzogin) rechts I ab.

Lintschi
Konrad
Die Kaiserin

61. Konrad geht zur Türe und überzeugt sich, ob die Kaiserin (Herzogin) nicht mehr in der Nähe ist.

Nr. 12. Duett.

Lintschi, Konrad.

Lintschi: Du mein süßer, mein kleiner Leutenant,
Wann g'hörst Du endlich, endlich mir!
Konrad: Leg' Dein Handerl nur ruhig in meine Hand,
Dein Herz ist jetzt mein Hauptquartier!
Ein kleines Zimmerlein beim trauten Lampenschein,
Aus jedem Eckerl kichern heimlich tausend Freuden.
Lintschi: Und alle Mägdelein,
Ob sie jetzt groß, ob klein,
Werden mich heimlich um mein Glück beneiden.
Du mein Lieber, ich bin ja so verliebt.
So verliebt!
Gott sei Dank, daß es Offiziere gibt!

Refrain:
(Auf und ab spazierend.)

Wenn die Welt ohne Leutnants wär',
Wär' die Welt nicht schön.
Wenn die Mädeln spazieren geh'n,
Woll'n sie Sterne seh'n.
Wenn die Welt ohne Leutnants wär',
Wär' das Leben fad,
Jedes Mädel is froh, wenn sie
Irgendwo so einen Leutnant hat.

II.

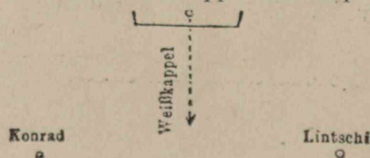
Konrad: Du mein Mädel, jetzt wirst vernünftig sein,
Ich bitt' Dich, nimm Dich heut' nur z'samm'!
Lintschi: Nur das Eine, das will in Kopf net nein
Daß Mademoiselle wird Madame!
Jessas, die Leut' werd'n schau'n,
D' Nachbarn mit samt die Frau'n,
Wann ich an Deinem Arm vor ihnen defiliere!
Konrad: Das wird ein Aufseh'n sein,
Wenn ich im Sonnenschein
Dich als mein Bräutchen hin zur Kirche führe!
Lintschi: So verliebt!
Konrad: Du mein Mädel, ich bin ja so verliebt,
Gott sei Dank, daß es solche Engerln gibt!

Refrain:

Wenn die Welt ohne Mäderln wär'
Wär' die Welt nicht schön,
Wenn die Leutnants spazieren geh'n,
Woll'n sie Sterne seh'n.
Wenn die Welt ohne Mäderln wär',
Wär das Leben fad,
Jeder Leutnant ist froh, wenn er
Irgendwo so, so ein Mädel hat!

---

62. (Nach dem Duett steckt Weißkappel den Kopf zur Türe herein.)



Weißkappel: Pardon, wenn i stör'. Aber i hab' mir denkt, vielleicht braucht man mich doch. (Sieht sich um.) Jessas, die Frau Kaiserin (Herzogin) ist ja gar net da! (Tritt ein.) Na, so was. (Zu Lintschi, auf Konrad zeigend.) Und mit ein' Offizier allein? — Ah, das gibt's nöt! A jung's Madel muß auf Anstand schau'n.

Konrad: Was geht denn Sie das an? Ihre Majestät (Hoheit) hat es befohlen!

Weißkappel: So? Ihre Majestät (Hoheit)? Und i — der Weißkappel — leid' dös net. Dös sag i Ihrer Majestät (Hoheit) ins Gesicht. Und i geh' nöt weg, bis man mi nöt außischmeißt.

Lintschi: Aber Herr von Weißkappel, Sie brauchen sich nicht aufzuregen — (zweideutig) der Herr Offizier und ich — wir wissen beide woran wir sind.

Weißkappel (schaut abwechselnd auf Lintschi und Konrad): So? (Zu Konrad.) Aber Sö entschuldigen schon, Ihnen erkenn' ich jetzt. Ihnen hab' ich schon gestern gesehen. Sie san die Kundschaft, die vor lauter Schreck bei der Verlobung vergessen hat, ein' Einkauf z'machen. — Mir scheint's, Ihnen is mehr um die Stickerin als um die Stickerei zu tun g'west.

63. Kaiserin (Herzogin) (ist inzwischen von rechts wieder eingetreten, scharf): Was hat Er da gesagt?

Weißkappel (glaubt, daß Lintschi was gesagt hat): Sei still! (Dreht sich um.) Pardon, — oh — entschuldigen Majestät (Hoheit), wenn i g'stört hab'.

Kaiserin (Herzogin) (ungeduldig): Ich will wissen, was Er vorhin gesagt hat?

Weißkappel: Wer? (Auf Konrad deutend.) Er? Oder i?

Kaiserin (Herzogin) (auf Weißkappel deutend): Er!

Weißkappel: Also i! Mein Gott, i hab' eahm nur meine Meinung g'sagt, wegen allerhand!

Kaiserin (Herzogin): Warum? Wieso? Woher kennt Er den Offizier?

Weißkappel: Kennen tu' i ihn eigentli nöt, — aber i kenn' ihn. In der Lintschi ihrer Wohnung hab' i ihn g'segn.

Kaiserin (Herzogin): Ah! Also doch! (Zu Lintschi.) Und Sie hat die Stirn gehabt zu behaupten, daß Ihr dieser Mann fremd ist?

Lintschi: Majestät (Hoheit), ich bleibe dabei.

Kaiserin (Herzogin): Also auch frech! (Zu Konrad.) Und Er! Er hat es gewagt, mich, Seine Kaiserin (Herzogin), so zu belügen!

(Konrad will etwas erwidern.)

Kaiserin (Herzogin): Kein Wort! — Er geht und wartet auf meine weiteren Befehle.

Konrad: Majestät (Hoheit), — ich will alles gestehen! **64.**

63.

Weißkappel
Konrad
Lintschi
Die Kaiserin

64. Konrad ab.

Weißkappel
Konrad
Lintschi
Die Kaiserin

Kaiserin (Herzogin): Jetzt hat er zu schweigen und zu gehen!
(Konrad ab.)

Kaiserin (Herzogin) (zu Weißkappel): Er soll mir Alles sagen, was Er weiß!

Weißkappel: Mir scheint's, da hab' i a Mischkulanz g'macht! —

Kaiserin (Herzogin): Ist dieser Offizier mit dem Mädchen in Verbindung?

Weißkappel: Verbunden san's net. Aber besucht hat er sie.

Kaiserin (Herzogin): Und welche Rolle spielt Er dabei?

Weißkappel: Die Rolle von einem ehrbaren, soliden Bürger. I bin nämli der zukünftige Schwiegervater.

Kaiserin (Herzogin): Was soll das heißen?

Weißkappel: Mein Toni —

Kaiserin (Herzogin): Er hat einen Toni —?

Weißkappel: Und was für einen! — Majestät hab'n ihn ja g'sehn, den Mordstrum Lackel. — Der Bua heirat' dös Madel — und weil i auf a Reputation schau, — hat's mir der Offizier g'stiert.

Kaiserin (Herzogin): Das war der Bräutigam? Ein wirklicher Bräutigam? — Herein mit ihm!

Weißkappel (geht zur Tür und ruft hinaus): Herein mit ihm! Toni, komm' er herein.

Toni (erscheint; zu Weißkappel): Was will Er?

Kaiserin (Herzogin) (zu Toni, der zuerst erschrocken davonlaufen will und ängstlich hereinkommt): Seit wann ist Er der Bräutigam dieses Mädchens?

Toni: Gestern ist das g'schehn — aber wenn Majestät (Hoheit) was dagegen hab'n — —

Kaiserin (Herzogin): Au contraire. — Das ist ausgezeichnet. — (Zu Lintschi): Und wann soll sie heiraten?

Toni: Je nach Bedarf.

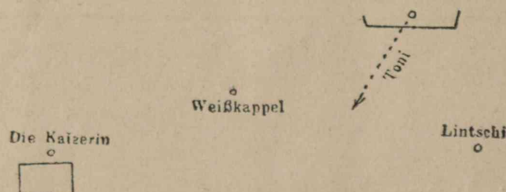
Kaiserin (Herzogin): Der Termin ist mir zu unbestimmt **66.** Sie wird morgen heiraten. Gleich morgen. (Lintschi zuckt erschrocken zusammen.)

Toni (ängstlich): Aber Majestät (Hoheit), i hab' mir ja nöt amol mein' Frack ausbögelt!

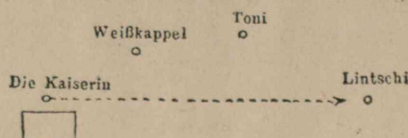
Kaiserin (Herzogin) (zu Lintschi): Hat Sie verstanden?
(Lintschi schweigt.)

---

65. Toni Mitte.



66. Kaiserin (Herzogin) geht dicht an Lintschi heran.



Kaiserin (Herzogin): Ich erwarte auch keine andere Antwort als: Ja! **67.**

Weißkappel: Und der Glanzhut is a no nöt ausbürst'!

Kaiserin (Herzogin) (zu Lintschi): Sofort muß Sie heiraten! — Das ist der beste Ausweg!

Toni: Aber das Aufgebot, Majestät!

Kaiserin (Herzogin): Das schenken wir uns!

Weißkappel: Dank' schön! (Zu Lintschi.) Also Kinder, — geh'n mir heiraten.

Toni: Also nicht einmal die kleinste Galgenfrist lassen sie Einem!

Kaiserin (Herzogin) (bemerkt Weißkappel): Worauf wartet Er noch?

Weißkappel: I hab' g'glaubt, i krieg no an Orden! Aber wenn grad keiner da is, is a ka Malheur. I komm' schon amol wieder vorbei!

(Ab.)

Toni: Und wenn es mit der Heirat nicht so pressieren sollte — Majestät (Hoheit) brauchen nur zu wünschen und ich warte und wenn es noch so lange dauert.

(Ab.)

Kaiserin (Herzogin) (zu Lintschi): Sie sieht, daß ich Ihr eine gute Kaiserin (Herzogin) bin.

Lintschi: Ich werde dem Befehl gehorchen und werde morgen dem Toni meine Hand reichen.

Kaiserin (Herzogin): Dann ist ja Alles gut.

Lintschi (wehmütig zart): Gut? Majestät (Hoheit) sind selbst eine Frau und werden wissen, daß man einem Mann eine brave Frau sein kann, wenn auch das Herz einem anderen gehört.

Kaiserin (Herzogin) (tritt dicht zu Lintschi): Sie liebt ihn noch immer?

Lintschi: Für immer! — Daran kann auch der Befehl der Kaiserin (Herzogin) nichts ändern.

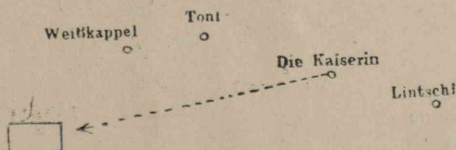
(Knixt tief und geht ab.) **68.**

Kaiserin (Herzogin) (für sich): Sie liebt ihn noch immer? Und daran kann auch mein Befehl nichts ändern? **69.**

Nr. 12. Melodram und Finale.

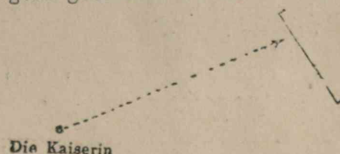
Herzogin (allein): Wann die Musik spielt, heb' Deine
Fußerln,
Wann die Musik spielt, mußt Du Dich dreh'n,

67.



68. Lintschi mit Knix ab Mitte.

69. Kaiserin (Herzogin) geht gedankenvoll zum Fenster, öffnet es.



Wann die Musik spielt, dann sind die Busserln,
Die man kriegt und gibt, erst doppelt schön!

P r o s a:

Er darf mich nicht betrügen, er darf nur mich lieben, — mich ganz allein.

Komm', die Kaiserin (Herzogin) will tanzen,
Komm', sei Du mein Kavalier,
Geht auch Politik in Fransen,
Bleibt mein Liebster doch bei mir.
Komm', die Kaiserin (Herzogin) will lachen.
Komm', jetzt wär'n wir ganz allein.
Und wie sie's bei Hofe machen,
Soll es auch beim Volke sein.
O komm'! Komm' — — —
Jetzt wär'n wir ganz allein!

Nr. 13. Melodram. Finale II.

P r a n d l e r **71.** (tritt atemlos auf): Majestät — da bin ich!

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Natürlich — jetzt sind Sie da! Aber jetzt brauche ich Sie nicht mehr! Die Sache ist schon in Ordnung. Das Mädel heiratet und damit ist jede Gefahr beseitigt.

P r a n d l e r: Welches Mädchen?

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Die kleine Goldstickerin. Die hab' ich ordentlich ins Gebet genommen!

P r a n d l e r: Majestät (Hoheit) — da liegt ein Irrtum vor.

K a i s e r i n (H e r z o g i n): Irrtum? Wieso? Sie hat ja beinah ein Geständnis abgelegt. Der Adjutant des Kaisers war bei ihr.

P r a n d l e r: Das ist möglich. — Der Adjutant wohl — aber der Kaiser nie. Meine Agenten waren schlecht informiert.

K a i s e r i n (H e r z o g i n) (erregt): Ja, was soll das heißen? Wie kommt denn der Adjutant zu ihr?

P r a n d l e r: Das scheint eine Extra-Liebesaffaire zu ein.

K a i s e r i n (H e r z o g i n) (wie früher): Na — und der Kaiser?

P r a n d l e r: Das allerhöchste Auge ist auf jemand anderen geworfen!

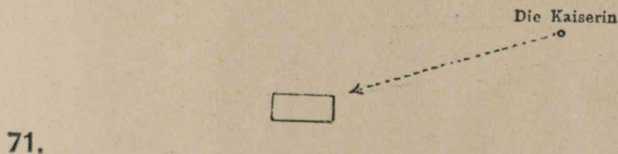
K a i s e r i n (H e r z o g i n): Und das sagen Sie mir erst jetzt, Sie Chineser! **72.**

(Prandler zuckt zusammen.)

---

70. Geht zum Schreibtisch, setzt sich und singt schwärmerisch den Walzer.

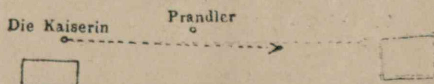
71.



Prandler

Die Kaiserin

72.



Kaiserin (Herzogin): Und so 'was stell' ich an die Spitze einer der wichtigsten Kommissionen? Na, schamster Diener! Da hab'n wir jetzt ein' schönen Wirbel! Das arme Mädel muß heiraten und weiß von gar nichts. Sie legt ein Geständnis ab und ist unschuldig. Der Adjutant leugnet ab und es ist gar net wahr. Ich mach' eine Szene und bin blamiert und überhaupt — und überhaupt — 73. (eilt auf ihn zu) dabei vergess' ich das Wichtigste: Für wen interessiert sich also der Kaiser (Herzog)?

Prandler: Für eine Dame des Hofes. Für, für — für die Fürstin Ludwigsberg!

Kaiserin (Herzogin): Das ist unmöglich!

Prandler: Diesmal verbürg' ich mich dafür mit meinem Kopf!

Kaiserin (Herzogin): Da hab' ich schon was davon! — Aber es soll ihm wirklich den Kragen kosten, wenn's nicht wahr ist!

Prandler (beteuernd): Es ist wahr, Majestät (Hoheit). Es findet soeben ein Rendezvous statt.

Kaiserin (Herzogin): Was? Soeben? Und das sagt er mir erst jetzt? Anstatt mich vorher aufmerksam zu machen, daß es verhindert wird? Wo ist das Rendezvous, daß ich den ganzen Ort umzingeln lasse? Oder hat Er selber was veranlaßt?

Prandler: Ich wollte jedes Aufsehen vermeiden!

74. Kaiserin (Herzogin): Dann werd' ich Ihm selber zeigen, wie man in einem solchen Fall handelt!

(Läutet energisch.)

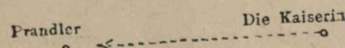
Prandler: Majestät (Hoheit), was wollen Sie tun?

Kaiserin (Herzogin): Hineinfahren mit eiserner Faust in das Wespennest. Ordnung machen um jeden Preis.

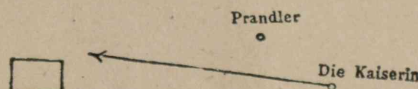
(Kammerdiener erscheint.) 75.

Kaiserin (Herzogin): Schick' Er mir die Kammerjungfer! (Kammerdiener ab. Zu Prandler.) Prandler, ich hab' ihm Unrecht getan. Er ist kein Chineser, Er ist ein Wurstl! 76.

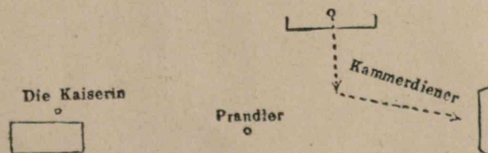
73.



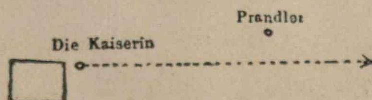
74.



75.



76.



(Kammerjungfer erscheint.) 77.

Kaiserin (Herzogin): Mantel, Capot, Parasol!

(Kammerjungfer ab.)

Kaiserin (zu Prandler): Verlassen kann ich mich nur auf mich selber.

(Prandler geht ab.)

78. Konrad (durch die Mitteltür): Wenn Majestät jetzt geneigt wären, die Deputation zu empfangen —!?

Kaiserin (Herzogin): Was, — Deputation?! Jetzt hab' ich Wichtigeres zu tun — heut' ist einmal ein Tag, wo ich mich um mich selber kümmere!

(Kammerjungfer hat die Sachen gebracht und hilft der Kaiserin.)

Kaiserin (Herzogin) (beim Ankleiden): Man kann nicht immer Kaiserin (Herzogin) sein. Man ist auch manchmal ein eifersüchtiges Frauenzimmer! Verstehen Sie mich!

Konrad: Verstehen kann ich Alles, Majestät, — aber die Deputation —?

(Musik rückwärts.)

Kaiserin (Herzogin) (nervös): So schicken Sie doch die Leute weg!

Konrad (fest): Unmöglich, Majestät.

Kaiserin (Herzogin): Aber Sie wissen ja gar nicht, um was es sich für mich handelt.

Konrad (schlicht, aber nicht pathetisch): Was es auch immer sei, Majestät (Hoheit). Das Volk hat ein Recht auf seine Kaiserin (Herzogin)!

(Kaiserin sieht ihn einen Moment groß an.)

80. Konrad: Höher als alles steht die Pflicht!

77.

78. Konrad Mitte.

79. Kaiserin geht erregt auf und ab.

80. Kaiserin (Herzogin) geht zum Schreibtisch.

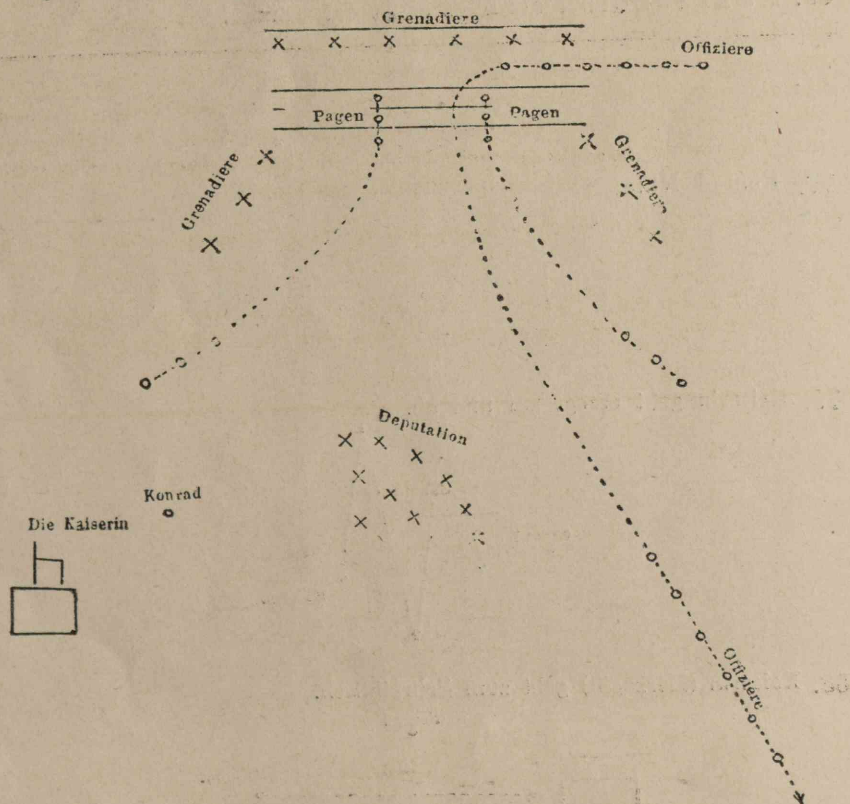
K a i s e r i n (H e r z o g i n) (legt langsam Capot und Hut ab, wiederholt mechanisch): Höher als alles steht die Pflicht. (Sie rappelt sich zusammen, geht mit forciert festem Schritt zum Schreibtisch, richtet sich hoch auf und sagt, den Blick ins Publikum gerichtet): Die Deputation soll kommen, sie findet ihre Kaiserin (Herzogin) an ihrem Platze!

81. (Die Flügeltüren gehen auf. Man sieht im Korridor bunte Nationaltrachten. Die Deputation betritt den Saal. Ein Sprecher tritt vor und verbeugt sich, als ob er eine Rede beginnen wollte.)

Ende des zweiten Aktes.

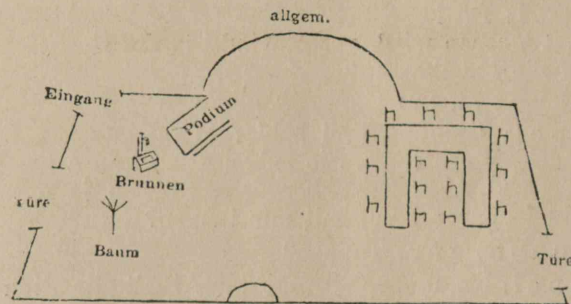
---

81. Flügeltüren werden geöffnet.



Zum Schlusse erscheint die Deputation, große Verbeugung. — Vorhang fällt.

Dritter Akt.

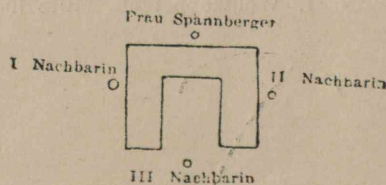


Dekoration: Spielt im Hof der Spannbergerischen Wohnung. Es ist ein typischer alter Hof mit eisernen Geländen, die rings um die niederen Stockwerke laufen. Epheu längs der Mauer. Rechts Fenster und Türeingang der Spannbergerischen Wohnung. Im Hintergrund der große Torbogen, dann ein Seiteneingang. In der Mitte des Hofes sind hufeisenförmig lange Tische aufgestellt, mit weißen Tischtüchern bedeckt. Auf dem Mitteltisch Windlichter, ein Riesenkugelhupf, Weinkrüge, mächtiges Wurstzeug etc. Links ist eine Art Podium für Musikanten aufgerichtet. Die Eisengeländer sind mit Reisig und bunten Papierblumen geschmückt.

Frau Spannberger und drei Nachbarinnen, die ihr beim Herrichten der Tafel behilflich sind. 1.

2. Weißkappel (erscheint im Torbogen, hat im Arm ein Riesenpaket, hinter ihm zwei Lehrbuben mit Körben, in denen Wurstzeug und Weinkrüge sind): So! Nur da herein!

1.



2. Weißkappel Mitte. Zwei Lehrbuben mit Körben.



Alle vier Frauen (gleichzeitig): Jessas, der Herr von Weißkappel! Und i bin no net an'zogn!

(Ab.) 3.

Weißkappel (ihnen nachblickend): A Glück, daß i heut' net auf die Jagd geh', sonst wär' der ganze Tag verpatzt.

Frau Spannberger: Alleweil g'spassig, der Herr von Weißkappel!

Weißkappel (macht das Paket auf; zwei Riesenschinken werden sichtbar): An so ein' Ehrentag soll i net gut aufg'legt sein? Am Tag vor der Grundsteinlegung einer neuen Generation! Heut' is mir alles eins! Heut' wird aufg'haut!

(Die Lehrbuben gehen mit den Körben ab.)

Frau Spannberger: Mein Gott, wer soll denn dös alles essen?!

Weißkappel: Da kennen S' meine Gäst schlecht, was die für Mägen haben! Und was net 'gessen wird, verschwindt' in die Frackschösseln. (Sieht sich um.) Wo sind denn die Musikanten?

Frau Spannberger: O Musik gibt's a?

Weißkappel: Glauben'S', i hab' die Pawlatschen für mi herg'richt! Natürli gibt's a Musik. Viere san's. Sie haben g'sagt, zu a Quartett brauchen S' net mehr! — (Plötzlich.) Aber Spannbergerin, Sö san ja a no net ang'zogen. Wollen S' vielleicht in derer Kluft mit mir tanzen?

Frau Spannberger: Tanzen?

Weißkappel: No, und wie! Heut' tanz' i mit alle alten Weiber! — Also gengen S', Spannbergerin, tummeln S' Ihna!

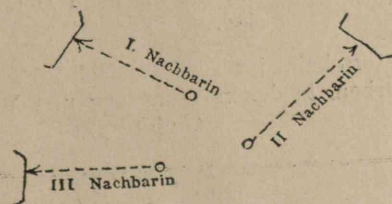
(Frau Spannberger ab.)

Weißkappel (sieht sich protzig um): Da gibt's nix — es is alles da! In der ganzen Stadt müssen s' von dem Polterabend reden. Und kaner därf sagen, 's hat was g'fehlt!

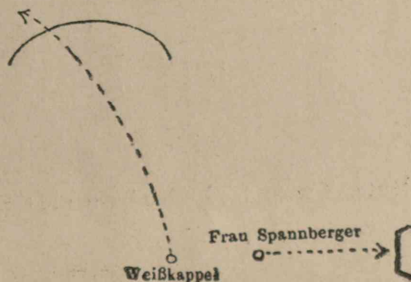
(Geht ab.)

---

3. Nachbarinnen ab.



4. Spannbergerin ab rechts I. Weißkappel ab. Mitte links.



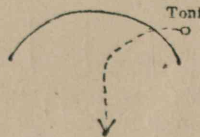
5. (Durch den Torbogen kommt Toni ganz traurig, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, lehnt sich ganz gebrochen ans Haustor.)

Toni: Na, mi hat's damisch, gut schau ich aus! — So etwas muß mir passieren! Heiraten — heiraten!

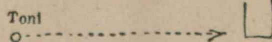
Nr. 13. Lied. Toni.

Aus is! Aus is!
Lebet wohl!
Mir muß das passieren!
Heiraten! Heiraten!
I soll das riskieren!
Heiraten, heiraten!
In des Lebens Blütezeit
Schleppt man mich zur Schlachtbank heut'.
Heiraten, heiraten!
Mein Beileid!
6. A, da schau her, da gibt's was z'essen,
Und da a Wein!
Toni, Du sollst nimmer traurig sein!
Ich soll leben!
Meine Braut daneben!
Ein dreifaches Hoch meiner Schwiegermama!
Da!
Aus is aus!
Schluß is Schluß,
Hin is hin!
Rauntzerei'n,
Traurig sein
Hat kan Sinn!
Schluß mit Jubel heißt es machen
Kost's was kost', es liegt nix dran.
Heute soll's noch einmal krachen,
Morgen fangt der Jammer an!
Schluß is Schluß,
Hin is hin,
Aus is aus —
Heute komm' ich nicht vor morgen z'Haus.
Heut' wird aufg'haut, Kinder, weil
Ich eine Riesenwurzen bin.
Aus is aus und Schluß is Schluß
Und hin is hin! — —
Hin is hin!

5.



6.



Heiraten, das muß ja ganz schön sein,
A Frau hab'n, das muß ja ganz bequem sein!
Kinder haben ist ein Vergnügen!
Wann sie andere kriegen,
Tu' ich mich darüber freu'n!
Der Mensch muß heiraten, das seh' ich ein,
Man müßt nur hie und da ein bisserl ledig sein!
Der Mensch muß heiraten, das seh' ich ein,
Man müßt nur hie und da so a bisserl ledig sein!
Das wär' fein!
Aus is aus! **7.**

8. (Lintschi aus der Wohnung kommend, sieht den Toni an, schlägt dann die Hände wie ringend zusammen, schüttelt den Kopf und setzt sich betrübt an das andere Ende des Tisches.)

Toni (blickt auf, sieht Lintschi schmerzvoll an): So ein armes Madel! — Sie tun mir direkt leid!

Lintschi: Sie san auch net zu beneiden!

Toni: Also, jetzt frag' ich ein' Menschen: wozu dös alles?

Lintschi: Weiß Gott, ich bin nicht schuld d'ran!

Toni (schmeißt den Buschen, den er vor sich liegen hat, hin): Was? Dös sagen Sie mir direkt in dieses Gesicht?! Sie sind falsch! Wie wir allein waren haben's g'sagt, Sie lieben mich nicht und wie dann die andern dabei waren, hat sich auf einmal eine heiße Liebe herausgestellt! So was tut man nicht. **9.** (Affektiert hochdeutsch.) So was muß auf die Ehe einen Schatten spenden! (Geht auf sie zu.) Lintschi, Lintschi, das hätten Sie mir — Ihnen — sich — uns nicht antun sollen.

Lintschi: Ja was glauben Sie denn eigentlich? Ich nehm' Sie gern? Ich wüßt' schon wen besseren.

Toni: Warum heiraten S' ihn dann nicht?

Lintschi: Weil's nicht geht!

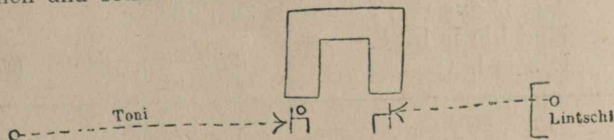
Toni: **10.** So ein Pech! Beim andern geht's nicht und grad bei mir geht's! Lintschi! Fräulein! Denken S' doch nach, — es muß doch ein' Ausweg geben. Sie sind doch gescheit und i bin a net ganz blöd.

Lintschi: Jetzt noch an Ausweg? Wo alles vorbereitet ist, wo die Gäste kommen, wo die Eltern das Glück kaum mehr erwarten können, wo die Kaiserin (Herzogin) selbst die Hochzeit anbefohlen hat?

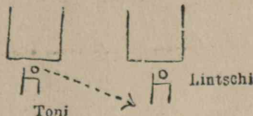
---

7. Toni tanzt links ab.

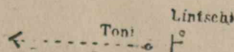
8. Toni und Lintschi treten zu gleicher Zeit ein, beide schlagen die Hände über den Kopf zusammen und setzen sich wortlos.



9. Toni steht auf, geht zu Lintschi.



10.



T o n i: Und g'rad mit mir? Das versteh' ich überhaupt nicht, warum sich die Kaiserin (Herzogin) in die G'schicht hineinmischt! Warum denn nöt mit dem anderen?

L i n t s c h i: **11.** Der andere ist ein Offizier bei Hofe. Den darf ich nur lieben — heiraten muß ich S i e!

T o n i: Na, habe die Ehre! Das ist ja ganz was Neues! Da bin ich nicht nur der Henkel, da hab' i ja auch den Häfen auf! (Geht nachdenklich einige Schritte auf und ab. Schlägt sich plötzlich vor die Stirn.) Ja, was sagt denn da der andere? Red't er nix? Deut' er nix? Tut er nix? — Jessas, Jessas, Fräulein Lintschi, was könnt' m'r da nur machen?

L i n t s c h i: Tragen, was einem bestimmt is!

T o n i: Ausgeschlossen! I lass' mi von Ihnen net tragen und wenn i Ihnen zehnmal bestimmt bin! Der andere muß her, der andere muß her!

L i n t s c h i (klopft ihm bedauernd auf die Schulter): Nein, lieber Toni, da hilft wohl nichts, wir hängen im Netz!

(Geht zur Tür.)

T o n i: Aber a jedes Netz hat doch Maschen, wo man aussaschlupfen kann. Zugezogen wird ja erst morgen — ganz verheirat' san mir ja noch net!

L i n t s c h i: Nein, — wir haben noch 24 Stunden Galgenfrist.

T o n i: Und morgen sollen wir heiraten.

L i n t s c h i: Mein armer Konrad!

T o n i: Meine schönen Ballettmäderln, meine noch schönere Pepi!

L i n t s c h i: Gut schau'n wir aus.

T o n i: Das wird a feine Ehe werden.

Nr. 14. Duett.

T o n i, L i n t s c h i.

12. T o n i: Wissen's was?
Wissen's was?
L i n t s c h i: Na? — Na?
T o n i: Wissen's was?
Wissen's was?
Damit S' nicht glauben, daß ich ein Kalfakter bin.
Wissen's was?
Wissen's was?
Und überzeugt sind, daß ich ein Charakter bin.
Schließlich so fürchterlich wird's ja net sein,
Nehmen's ein Anlauf und dann, dann spring mer hinein!
Und wann's schließlich net anders geht, meine
Wurschtität, mein Hamur in Natur.
L i n t s c h i: Ja! Gehn's denn net zu.
T o n i: Das hab' ich von meinem Papa!
L i n t s c h i: Aha!
T o n i: Das hab' ich von meinem Papa! Das
L i n t s c h i: Aha!

11.

Toni Lintschi
o <- - - - - - - - - -o

12. Stellung vor dem Duett.

Toni Lintschi
o o

Toni: Fesche, das Resche das paßt mir so gut,
Der Leichtsinn, der liegt mir im Blut!
Das hab' ich von meinem Papa! Das
Lintschi: Aha!
Toni: hab' ich von meinem Papa! Das
Lintschi: Aha!
Toni: G'sunde, Solide, das is alles da,
Das hab' ich von meinem Papa!
Lintschi: Wissen's was?
Wissen's was?
Toni: Na? Na?
Lintschi: Damit Sie sehen, daß ich Ihrer würdig bin,
Wissen's was?
Wissen's was?
Toni: Na?
Lintschi: Damit Sie's glauben, daß ich ebenbürtig bin,
Denk' ich mir still: kleines Madel sei schlau,
Heut' bist noch nix, morgen bist a gnädige Frau!
Wer wird sich denn das Leben verderb'n,
Nur net als alte Jungfer sterb'n,
Mit der Zeit wird man g'scheit!
Toni: Ja! Es ist auch die höchste Zeit!
Lintschi: Das hab' ich von meiner Mama!
Toni: Aha!
Lintschi: Das hab' ich von meiner Mama!
Toni: Aha!
Lintschi: Das Fesche, das Resche, das paßt mir so gut,
Der Leichtsinn der liegt mir im Blut!
Das hab' ich von meiner Mama!
Toni: Aha!
Lintschi: Das hab' ich von meiner Mama! Das
Toni: Aha!
Lintschi: G'wisse, das Süße, das ist alles da,
Das hab' ich von meiner Mama!
Toni: Kommen's her! Kommen's her!
Kommen's her! Kommen's her!
Da is doch wirklich nix dabei!
Lintschi: Gehn's weg! Gehn's weg!
Gehn's weg! Gehn's weg!
Sie Wüstling, Sie — Sie — oder i schrei!
Toni: Aber Fräulein, für Busserln hab' i ausg'sorgt!
Um meine Lippen ist ein Geriß!
Lintscherl: Wurstel!
Toni: Das hab' ich von meinem Papa!
Lintschi: Und ich hab's von meiner Mama! 13.

Toni: 14. Wann i auf die ganze Prozedur denk', an die Gäste, an die Gratulanten, und wie sie sich alle über das gute Essen hermachen werden —

---

13. Nach dem Duett tanzen beide links ab.

Lintschi

Toni

14. Toni a tempo zurück kommend.

Toni

meiner Seel', der erste, der mir in den Weg kommt, den pack' ich und — (er dreht sich um, sieht vor sich die Fürstin stehen und schreit sie an) Sö haben's a gar net erwarten können! **15.**

Fürstin (lächelnd): Ich habe gar nicht den Vorzug eingeladen zu sein!

Toni: Das auch nicht? Ja, was wollen S' denn nachher bei meiner Aufbahrung? **16.**

Lintschi (kommt zurück): Oh, Durchlaucht! (Stürzt auf sie zu.) Nur Sie können mir helfen!

Toni: Das is a Durchlaucht! Na serwas, da hab' i mi ja fein eing'führt!

Fürstin (zu Lintschi): Sie sind ja ganz außer sich. Ich höre, Sie waren schon zweimal bei mir.

Lintschi: Durchlaucht waren immer so gut zu mir, Durchlaucht — net wahr — Sie sind nicht bös — aber ich weiß mir ja nicht mehr zu helfen — keiner versteht mich — keiner will mich verstehen — verheiratet soll ich werden — und wenn auch das größte Unglück daraus entsteht. Durchlaucht — Sie sind einflußreich — Sie können vieles durchsetzen. Bitte, bitte, helfen Sie mir doch!

Fürstin (streichelt ihr das Haar): Aber Kind, Kind, beruhigen Sie sich doch —

Toni (einfallend): Nein, sie kann sich nicht beruhigen! Wissen Sie, Durchlaucht, was für das Mädel auf dem Spiel steht? Mein Glück, meine Freiheit. (Gemütlich.) Schauen S', Durchlaucht, lassen S' Ihnen erklären — —

Fürstin: Nein, danke. (Verbindlich.) Nicht wahr, Sie lassen mich mit Ihrer Braut, wenn man sagen darf, unter vier Augen sprechen.

Toni: Unter vier Augen? Aha — versteh' schon. Jetzt san's sechse — meine zwei zieh' ich ab — bleiben viere. — Fräulein Lintschi, mir scheint's, in unserem Netz geht a Maschen auf! **17.** (Ab an die Spannbergerische Wohnung.)

Fürstin (nachdem Toni abgegangen ist): Ich weiß alles. Sie sollen auf Befehl der Kaiserin (Herzogin) heiraten. Der Kaiserin (Herzogin) wurde berichtet, daß ein Offizier bei Ihnen Besuche macht, und dieser Offizier sollte eine hochstehende —

Lintschi: Es war der Konrad! — Aber ich hab' keine Ahnung gehabt, daß die Kaiserin (Herzogin) ihn liebt!

Fürstin: Wen?

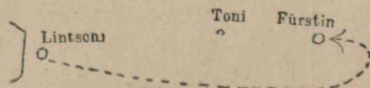
Lintschi: Den Konrad!

Fürstin (schlägt die Hände zusammen): Aber Kind! Wer hat Ihnen denn diesen Bären aufgebunden? Die Kaiserin (Herzogin) einen anderen lieben als den Kaiser (Herzog)? Im Gegenteil!

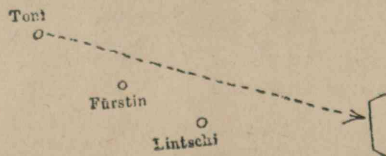
15.



16.



17.



Lintschi (freudig): Durchlaucht, da kann ja noch alles gut werden, aber der Befehl der Kaiserin (Herzogin)? —

Fürstin: Allerdings, der Befehl der Kaiserin (Herzogin) kann nicht umgangen werden. Nur sie selbst kann ihn widerrufen. Und dafür lassen Sie mich sorgen.

Lintschi: Aber heut' ist ja Polterabend!

Fürstin: Halten Sie den nur ruhig ab.

Lintschi: Und — und — der Toni?

Fürstin: Den lassen Sie ruhig zappeln!

Lintschi (glücklich): Ja, Durchlaucht, zappeln soll er! Ein Mann, der so feig ist, daß er ein Mädel nimmt, die er gar nicht gern hat, nur weil es der Vater will, — dem gönn' ich die Angst! (Schlägt im Ton um.) Aber Durchlaucht,— nicht wahr, — es kommt bestimmt nicht zur Heirat mit dem Toni.

Fürstin: Nein. (Lächelnd.) Das wird schon der Konrad nicht zulassen, und ich will auch das Meinige dazu tun!

(Beide durch Mitteltor ab.) **18.**

19. (Stubenmädel tritt auf, blickt suchend herum, erblickt den a tempo auftretenden Toni.)

Toni: Jessas — das Stubenmadel von der Höllerpepi. (Ganz leise.) Pst!

Stubenmädel (winkt): Pst!

(Beide gehen aufeinander zu, das Stubenmädel gibt ihm ein Rosabriefchen.)

Toni: Ihre Schrift — auf rosa — und wie das riecht. — Es wird nie mehr so gut riechen. (öffnet den Brief, liest.) „Mein lieber Toni — ich weiß alles —

Stubenmädel: Wir wissen alles! —

Toni (weint): Sie wissen alles! (Liest.) „Ich wünsch' Dir viel Glück, vergiß für alle Ewigkeit Deine Dich liebende Pepi."

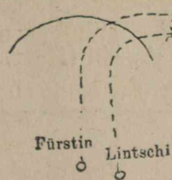
Stubenmädel: Bitte, bekomme ich eine Antwort?

Toni: Sag'n S' ihr, ich werde sie nie vergessen — sag'n S' ihr, ich bin tot, heut' werd' ich aufgebahrt, morgen werde ich einbalsamiert und übermorgen komm' ich in die Gruft.

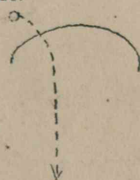
Stubenmädel: Kommen S' lieber ins Theater, Herr Toni, die Demoiselle hat sich was neues einstudiert, ein Tanzerl — ein Tanzerl. **20.**

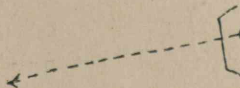
(Ab.)

18.

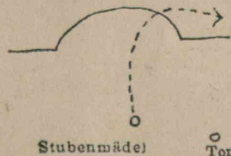


19.





20.



9. Szene.

Toni, dann Konrad, später Lintschi.

Toni (ganz verzückt): Ein Tanzerl — ein Tanzerl — ich seh' sie vor mir, sie tanzt auf die Spitzen, inmitten von Spitzen, lauter Spitzen — lauter Spitzen und doch so rund, ach so rund, mir lauft zusammen das Wasser im Mund — o Josephine — Peperl — Pepi Pepita! **21.** — —

Konrad (durch die Mitte): Da ist er ja, der glückliche Bräutigam; und so eine Jammerfigur soll Lintschi heiraten! — Herr — warum sind Sie so vergnügt?

Toni: Ich habe alle Ursache dazu — sie liebt mich — sie wird mich ewig lieben.

Konrad: Das ist nicht möglich.

Toni: Was heißt nicht möglich, schau'n S' mich an, dieses Figürl, diese nobele Haltung, diese edle Schweifung — bin ich nicht schön? Aber sie ist noch schöner!

Konrad: Ob sie schön ist.

Toni: Und Fußerln hat sie — und Wadeln und das ganze Ensemble — und diese Spitzen — wo man hinschaut nix als Spitzen.

Konrad: Na, das ist ja schließlich ihr Geschäft.

Toni: Na, — ihr Geschäft ist das nicht, das weiß ich schon besser. Und jetzt wird dieses Geschäft geschlossen.

Konrad: Ihre Mutter wird es schon weiter führen.

Toni: Sie hat ja gar keine Mutter nicht — nicht einmal einen Vater hat sie. Sie hat amal einen Onkel gehabt, aber das war ihr einziger Vater.

Konrad: Onkel — Onkel? Das gibt es nicht — ich kenne Lintschi besser wie Sie.

Toni: Lintschi — wer red't denn von der Lintschi — Pepi — kennen S' net mei' Pepi?

Konrad: Pepi gibt's viele.

Toni: Aber so eine Pepi — wie meine Pepi — das ist die Musterpepi, die Pepi vom Nationaltheater.

Konrad: Was? — Und mit einer anderen Liebe im Herzen wollen Lintschi Sie heiraten? —

Toni: Ich will ja net. — Jessasmarandjosef, ich muß ja. — Der Vater will's — die Kaiserin (Herzogin) will's — alle wollen's.

Konrad: Ja, zum Donnerwetter, sind Sie denn kein Mann?

Toni: Die Pepi hat immer g'sagt, i bin ein Mann.

Konrad: Na also — dann sind Sie doch endlich energisch, tretten Sie vor Ihren Vater hin und sagen Sie: Ich heirate die Lintschi nicht.

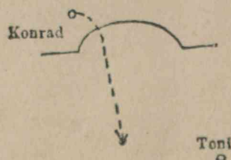
Toni: Sie hab'n leicht reden. Mei' Vater — die Händ' — Handschuhnummer 10¾ — ¾10 und wann's da klescht, hat's Zwölf g'schlagen. Übrigens, wenn ich auch energisch sein wollt' — ich weiß ja gar nicht, wie man das macht.

Konrad: Aber das ist ja kinderleicht. Stellen Sie sich da her und passen Sie gut auf. „Mein lieber Papa —"

Toni: Bitte, auf „Papa" hört er net, nur auf Vater.

Konrad: Also, lieber Vater, ich erkläre Dir kurz und bündig: Ich liebe Lintschi nicht und werde sie auch nie heiraten.

21.



Toni: Vergessen Sie nicht auf die Händ' vom Vatern. 3/410.

Konrad: Aber Unsinn. Mut, junger Mann, energisch — drauf los.

Toni: Also los — Himmelherrgottsakrament noch einmal — bin ich ein Mann oder bin ich keiner?

Konrad: Ausgezeichnet!

(Geht lachend ab.) 22.

Toni: Ruhe — jetzt red' ich. Ja, was glaubt denn der Vater eigentlich — ich bin doch keine Knackwurst, die man verkaufen kann. — Jetzt is's mir zu dumm. Lintschi, Lintschi, da kommen's her!

Lintschi 23. (kommt aus der Wohnung): Ja, was is denn los?

Toni: Ruhe!

Lintschi: Aber Toni —

Toni: Ruhe! (Zu Lintschi.) Für Sie bin ich nicht mehr der Toni — der Konrad ist jetzt Ihr Toni — und jetzt soll mir einer kommen und soll mir etwas vom Heiraten sagen, denn bring ich um. Und jetzt gehe ich zu meinem Vater und werde ihm sagen — Vater — Du bist zwar mein lieber Vater — aber wann Du das von mir verlangst, lieber Vater, dann bist Du nicht mein lieber Vater, dann muß ich Dir schon direkt ins Gesicht sagen — lieber Vater — mein lieber Vater, Du bist nicht mehr mein Vater, ich brauche keinen Vater mehr, von heute ab — bin ich ein Findelkind.

(Geht laut weinend ab.) 24.

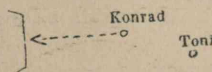
Lintschi: Jessas, der arme Toni ist narrisch word'n.

Musik.

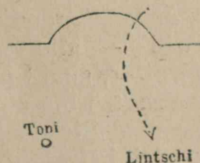
Weißkappel 25. (tritt durchs kleine Seitentor auf; hinter ihm vier spielende Musikanten, die sich auf der Pawlatschen postieren): Halloh! 's geht an! Spann-

---

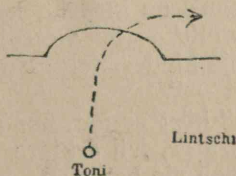
22.



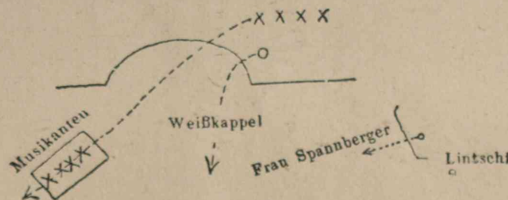
23.



24.



25.



bergerin, reichen S' mir Ihren Arm — mir stellen uns da her und empfangen die Gäste. Und Du, Lintschi, stellst Di auf die andere Seiten, spielst die verschämte Braut und sagst nix als „Küss' d' Hand!" **26.**

(Durchs Haustor kommen die Gäste.)

(Die Gäste haben sich plaziert.) **27.**

W e i ß k a p p e l: Ist alles da?

G ä s t e: Ja! Wir sind komplett. Aber wo is denn der Bräutigam?

W e i ß k a p p e l: Ja richtig, wo is denn der Toni?

(Toni erscheint, gebrochen und gestützt, mit seinen Freunden.)

G ä s t e: Da is er ja!

W e i ß k a p p e l: Mußt denn alleweil zu spät kommen? (Vorstellend.) Das is er, der Toni — der glückliche Bräutigam!

(Toni steht mit unglücklichem Gesicht da. Hat sich neben Lintschi ganz teilnahmslos hingesetzt.) **28.**

E r s t e N a c h b a r i n (zu Toni): Na, haben S' s' gern, Ihr Fräulein Braut?

T o n i (gedehnt): Na, — sehr — !

Z w e i t e N a c h b a r i n (zu Lintschi): Und Sie, Fräulein Lintschi, haben S' 'hn gern, Ihnern Bräutigam?

L i n t s c h i (gedehnt): Na — sehr!

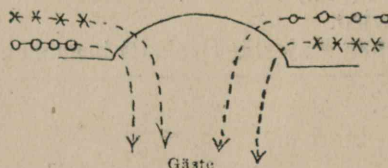
W e i ß k a p p e l: Was sind denn das für Fragen? Das bitt' i mir aus. Es ist ja eine Liebesheirat!

T o n i (gedehnt): Das muß doch ein Blinder merken. Gelt, Lintschi, — Du liebst mich?

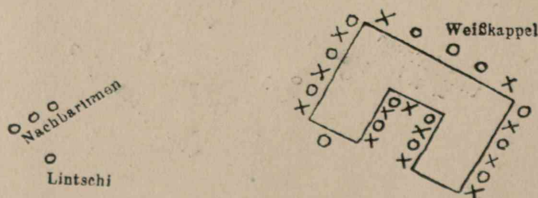
L i n t s c h i (im gleichen Ton): Ich lieb' Dich! —

T o n i: Sie liebt mich, — ich liebe sie — wir lieben uns!

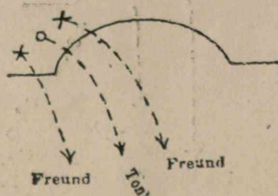
26.



27. Alles setzt sich an Tische rechts.



28.



W e i ß k a p p e l: Also wann man so viel Liebe sieht, muß einem das Herz aufgehen.

(Frau Spannberger weint gerührt.)

W e i ß k a p p e l: Also Musikanten, einen Tusch! Es lebe die Liebe!
A l l e: Es lebe die Liebe!

(Ein Offizier der Garde tritt auf.) 29.

O f f i z i e r: Wer sind die Brauteltern? Wer ist das Brautpaar?

(Der Tanz wird plötzlich unterbrochen. Große Verblüffung unter den Gästen.)

W e i ß k a p p e l (erschrocken): Is was g'scheh'n?

(Offizier zuckt mit den Achseln.)

F r a u S p a n n b e r g e r (zu Weißkappel): Is was g'scheh'n?

(Weißkappel zuckt mit den Achseln.)

T o n i (zu Lintschi): Is was g'scheh'n?

(Lintschi zuckt lächelnd mit den Achseln.)

O f f i z i e r: Ich bitte Spalier zu bilden. Es kommt Besuch vom Hof.
W e i ß k a p p e l: Besuch vom Hof? Da im Hof?! Herrschaften — i weiß schon, was es is. I krieg' mein' Orden!

(Alles hat rechts und links vom Torbogen Spalier gebildet.) 30.

Nr. 16. Finale III.

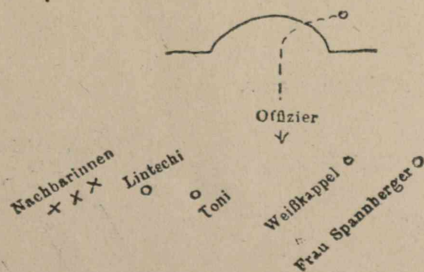
(Zwei Sänften werden hereingebracht und niedergestellt. Der ersten Sänfte entsteigt die Kaiserin [Herzogin].)

L i n t s c h i (mit kleinem Aufschrei): Jessas, — die Kaiserin (Herzogin) selbst.

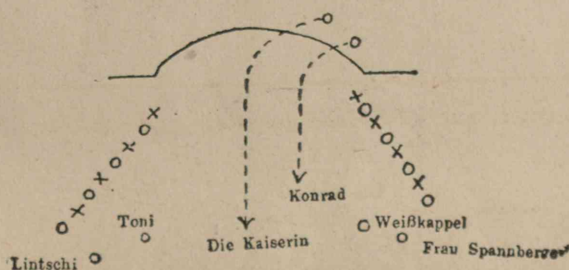
(Alles verbeugt sich lautlos und tief.)

K a i s e r i n (H e r z o g i n) (lächelnd; sieht sich um): Ich sehe, daß mein Befehl pünktlich ausgeführt wird.
W e i ß k a p p e l: Aber Majestät (Hoheit) brauchen doch nur anzuschaffen!

29.



30.



Kaiserin (Herzogin): Ich wollte persönlich gratulieren und stelle mich auch mit einem Geschenk für die Braut ein!

Toni: Mir kriegen was! Küss' d' Hand, i weiß gar net, wie i mi revanchieren soll.

Kaiserin (Herzogin) (zu Lintschi): Ich hoffe, Sie wird mit dem Geschenk zufrieden sein.

Weißkappel: Aber mir g'freuen uns ja mit jeder Kleinigkeit.

(Lakai öffnet den Schlag der zweiten und heraus steigt Konrad.)

Kaiserin (zeigt auf ihn): Mein Geschenk! Ich hoffe, den Geschmack der Braut getroffen zu haben!

Lintschi (beugt sich gerührt über die Hand der Kaiserin [Herzogin]): Majestät! **31.**

Weißkappel (zu Toni): Ja, was sagst denn Du dazu?

Toni: So gnädig kann nur eine Kaiserin (Herzogin) sein!

Kaiserin (Herzogin): Die Hochzeit findet morgen statt. Nur der Bräutigam ist ein anderer. (Zu Weißkappel.) Das ist der unwiderrufliche Befehl der Kaiserin (Herzogin)! (Geht langsam nach rückwärts.) **32.**

(Unter allgemeinen Hochrufen fällt der Vorhang.)

Ende.

---

31. Lintschi küßt der Kaiserin die Hand und läuft zu Konrad und fällt ihm um den Hals.

Lintschi
Die Kaiserin
Konrad

32. Allgemeines Hochrufen, große Verbeugung. Vorhang fällt.